Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665. Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] . Nr 2 — SONNABEND, 2. JANUAR 1932 — MORGEN-AUSGABE

Es funkt

Mit gefaßter Fröhlichkeit hat das deutsche Volk den Sprung ins neue Jahr vollzogen, fröhlich — aus der Tiefe des Vertrauens in die, trotz allem, ungebrochene Kraft — und gefaßt auf neue Stürme nach dem stürmischen Katastrophenjahr 1931.

Die Stürme werden nicht ausbleiben. Der Weihnachtsfrieden, den eine wohlweise Regierung verordnet hat, geht zu Ende, und wollte man ihn künstlich konservieren und verlängern, die inneren Spannungen sind zu stark, als daß man sie auf die Dauer überfleistern könnte. Die freche Unbekümmertheit, mit der die Störung von Hindenburgs Funkrede ins Werk gesetzt wurde, zeugt davon. Doch sie lehrt mehr. Sie zeigt die Kommunisten in neuer, gesteigerter Aktivität. Nicht als ob sie etwas anderes damit erschüttern könnten als die Aetherwellen, ihre Regsamkeit ist zunächst nur demonstrativ, aber sie demonstriert eben, daß die Kommunisten bereitstehen.

Im Vordergrund der politischen Bühne agieren mit weit ausholenden Gebärden die Verkünder des „Dritten Reiches", denen Minister Groener in seinem Neujahrsaufsatz bescheinigt, daß ihnen nicht gelungen ist, ihrem Traum eine greifbare Gestalt zu geben. Das laute Lärmen dieser Vordergrundfiguren mag leicht darüber verleiten, den im Hintergrund sich gruppierenden Massenchor zu übersehen. Jetzt erhebt er, voreilig, die Stimme. Weshalb? Er konnte bisher schweigen, weil das „Regiebuch" des Braunen Hauses zwangsläufig die „Stars" dahin brachte, eines Tages dem Massenchor das Stichwort zu geben. Ein Drittes Reich könnte menschlicher Voraussicht nach nur Vorläufer des Vierten Reiches sein, und jedenfalls rechnen die kommunistischen Chor-Anführer so. Nachdem nun den Lautsprechern der Vorderbühne durch das Dazwischenfunken der Reichsregierung viel von der magnetischen Induktionskraft genommen ist, suchen die Kommunisten selbst in den Lautsprecher zu funken. Ein unfreiwilliges Zeugnis also dafür, daß die Zurückdrängung derer, die schon vor den Toren harrten, um die Nachfolge der demokratischen Republik anzutreten, merklich fortgeschritten ist.

Alle die Kundgebungen der Reichsregierung und des Reichspräsidenten anläßlich des Jahreswechsels zeugen von einer Vereinigung festen Willens mit klarer Zielsetzung. Deutschland geht in ein Sturmjahr, während außenpolitisch schwere Klippen angesteuert werden müssen. Das Hochziel der Befreiung von den Kriegslasten und der Gleichstellung in der Abrüstung ist deutlich verkündet worden. Nicht minder deutlich ist die Einsicht unterstrichen, daß diese Zielen nur im solidarischen Zusammenwirken aller Völker näherzukommen ist. Und innenpolitisch muß für diese außenpolitische Sturmfahrt das Steuer fest in der Hand der allein zur Führung berufenen Regierung liegen. Deshalb betont Groener in seinem Neujahrsaufsatz, daß die Anordnungen der Regierung unter allen Umständen durchzuführen sind. Er bemüht sich aber auch, den Millionen Deutscher, denen das Dritte Reich als Ziel vorgegaukelt ist, ihren Irrtum klarzumachen. Er habe, so sagt Groener, Verständnis dafür, daß aufstrebende Kräfte sich ein Fernziel bilden und mit dem Mythos einer neuen Geschichtsepoche verklären. Wer aber gestaltend in die Geschicke des deutschen Volkes eingreifen wolle, dürfe sich nicht träumender Romantik hingeben, der Weg, den das deutsche Volk im neuen Jahr begehe, dürfe kein Weg der Illusionen sein.

Was Groener philosophisch fundiert hat, das sprach Hindenburg mit den Worten des Soldaten. Der Sieger von Tannenberg hat nicht, wie sein Gehilfe Ludendorff es einmal tat, des Waffenerfolges sich gerühmt: Ludendorff hat vor den Münchener Volksrichtern gesagt, in ihm sehe die Weltgeschichte Tannenberg; Hindenburg, in dem jedenfalls das deutsche Volk Tannenberg verkörpert sieht, hat jede Anspielung verschmäht. Er hat aus der Sphäre des Soldaten heraus dem Volke klarzumachen gesucht, daß es der Führung heraus dem Volke klarzumachen versucht, daß es der Führung den Zweiflern dunkel scheinen. Nun ist die Politik kein Kriegsspiel, und gewiß ist sie nicht ohne weiteres auf einfache Regeln zu bringen. Aber das hat die Weltgeschichte gelehrt, daß einer Führung, die Vertrauen verdient, der freie Raum zum Handeln gegeben werden muß. Eins der wesentlichsten Aktiva, die wenigstens am Schluß das Unglücksjahr 1931 gebracht hat, ist das Vertrauen in den Willen und in die Absichten der Regierung. Nicht alles an ihren Taten ist zu loben, vieles sogar verdient und erfordert ungeschminkte Kritik, aber über alles ist der Glaube an ihren guten Willen und an ihr starkes Können zu setzen.

Die Regierung funkt, und man funkt ihr hinein. Möge nun von ihr der schöpferische Funken springen.

C. M.

Wieder „Gewaltloser Krieg"

Der Allindische Nationalkongreß beschließt die dritte Noncooperation

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 1. JANUAR

Die Lage in Indien hat sich erneut zugespitzt. Der Arbeitsausschuß der Kongreßpartei hat in seiner letzten Sitzung die Einleitung einer neuen Kampagne des passiven Widerstands und des Boykotts englischer Waren beschlossen, da die neuen Sonderbestimmungen und die erfolgte Verhaftung verschiedener Kongreßmitglieder die Zusammenarbeit mit der indischen Regierung unmöglich machen. Mahatma Gandhi selbst erwartet seine Verhaftung in der allernächsten Zeit.

Er hat in einem Telegramm dem indischen Vizekönig von der Wiederaufnahme der Nonkooperation-Bewegung in Kenntnis gesetzt, sich jedoch bereit erklärt, die Durchführung der Resolution der Kongreßpartei so lange hinauszuschieben, bis eine offene Aussprache über die Ausnahmegesetze zwischen ihm und dem Vizekönig stattgefunden hat.

Lord Willingdon ist bereit, Gandhi zu sehen, weigert sich aber, die Maßnahmen zu erörtern, die die indische Regierung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Bengalen, den vereinigten Provinzen und der Nordwestprovinz ergriffen hat. Gandhi dagegen steht auf dem Standpunkt, daß die Sonderbestimmungen nicht aufrechterhalten werden können und einen offenen Krieg gegen die Kongreßpartei bedeuten.

Auch in Bombay wird der Erlaß von Sonderbestimmungen ähnlich wie in Bengalen erwartet. Gandhi erklärte angesichts seiner drohenden Verhaftung in der Neujahrsnacht: „Wir bleiben nur noch einige Tage, die wir zum ernsten Gebet verwenden wollen. Ihr werdet mich im neuen Jahr vermissen". Die Kongreßpartei hat die Führer der Partei bereits ermächtigt, ihre Nachfolger im Falle von Verhaftungen zu ernennen.

In Peschawar, dem Herd der letzten nordindischen Unruhen, sind gestern 100 neue Verhaftungen vorgenommen worden. Eine Demonstrationsversammlung in Tahtabad ist mit Gewalt zerstreut worden.

Politisches Neujahr um Hindenburg

Die Halloren gratulierten zuerst — Der lange Reigen der Glückwünsche

Der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten spielte sich auch in diesem Jahr mit dem schon traditionellen schlichten Zeremoniell dieses Staatsaktes ab. Die Oeffentlichkeit hatte in früheren Jahren von den Vorgängen, die sich am Neujahrsmorgen in der Wilhelmstraße abspielen, nicht viel Notiz genommen; gewöhnlich bestand die Zuschauerschaft nur aus einigen zufällig vorübergehenden, verspätet heimkehrenden Silvesterschwärmern. Aber inzwischen hat es sich herumgesprochen, daß es hier etwas zu sehen gibt, und so war die Vorsicht der Polizei, die schon am frühen Morgen gegenüber dem Präsidentenpalais Seile zog, durch die tausendköpfige Menge, die sich trotz Kälte und Schnee dahinter sammelte, durchaus gerechtfertigt.

Zu den alljährlich erscheinenden Gratulanten gesellten sich diesmal noch Gäste besonderer Art, die eine alte Sitte wieder aufleben ließen: die Halloren, Hallenser Salzbergwerkarbeiter, nahmen die Tradition wieder auf, dem Staatsoberhaupt am Neujahrsmorgen eine Ehrengabe zu überreichen. So erschien um ½11 Uhr eine Abordnung unter Führung des „Regierenden Vorstehers der Salzwirker Bruderschaft", Max Frosch, — begleitet von Bergrat Liebenam, als dem „Salzgrafen" — und überreichte dem Reichspräsidenten einen Teller mit Salz, Würsten und Soleiern.

Während die Bergleute in ihrer altertümlichen Tracht noch mit Staatssekretär Meißner am Fenster stehen, zieht die Wache auf. Kurz vor dem Präsidentenpalais brechen die Tambourleute ihr Spiel ab und der Präsentiermarsch setzt ein, unter dessen Klängen die Truppe am Palais im Stechschritt vorbeimarschiert. Reichspräsident von Hindenburg erscheint unter dem Jubel der Menge auf der Freitreppe, nimmt den Vorbeimarsch ab und läßt sich von dem Leutnant Meldung erstatten.

Bald darauf beginnt die Auffahrt zum Empfang des Diplomatischen Korps. Zuerst erscheint der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, in Diplomatenuniform, bald darauf in Zivil Ministerialdirektor Köpke, der den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, und Minister Schätzel, der nicht nur bei dem späteren Empfang der Reichsregierung den abwesenden Reichskanzler Brüning, sondern schon jetzt den Außenminister Brüning vertritt. In bunter Folge treffen jetzt die Mitglieder des Diplomatischen Korps ein, Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der auswärtigen Mächte, die Neujahrsgrüße ihrer Staatsoberhäupter überbringen wollen. Die Ehrenwache, die inzwischen wieder angetreten ist, präsentiert bei jedem Gesandten und Geschäftsträger, bei den Botschaftern rührt der Tambour die Trommel dazu. Diese besondere Ehrung erhalten in der Reihenfolge ihres Eintreffen die Botschafter François-Poncet (Frankreich), Orsini-Baroni (Italien), Orsenigo (päpstlicher Nuntius), Rumbold (Großbritannien), Chintschuk (Sowjetunion), Sackett (Vereinigte Staaten), Kemaleddin Sami Pascha (Türkei), Obata (Japan) und Castro (Spanien).

Bei der gleichen Gelegenheit war früher festgestellt worden, woher der Tambour die Botschafter von den Gesandten zu unterscheiden wußte: ein Legationsrat des Auswärtigen Amtes hatte an einem Fenster des Palais gestanden und mit einer Serviette gewinkt, wenn ein Botschafter kam. Diese etwas primitive Form hat man jetzt vervollkommnet. Ueber dem Eingang zum Büro des Reichspräsidenten auf der Seite des Ehrenhofs hat man farbige Lampen angebracht: ein Beamter des Auswärtigen Amtes, der ein Verzeichnis mit den Nummern der Botschafter- und Gesandtenauto besitzt, bedient sie. Gelbes Licht bedeutet: Präsentieren, rotes Licht gibt den Befehl zum Trommeln. Auf diese Weise klappt die Regie ausgezeichnet und man verhindert, daß die Truppe, wie früher einmal — versehentlich! — vor einem deutschen Minister präsentiert! Denn der Uebelstand der Präsentierordnung, nach der ein Geschäftsträger jedes kleinsten Staates militärische Ehrenbezeugungen erhält, die deutschen Reichsminister aber ohne Begrüßung bleiben, ist leider noch immer nicht behoben.

Der Empfang der Reichsregierung, der sich dem Diplomatenempfang anschließt, ist diesmal sehr schwach besucht, da eine Reihe von Ministern und Staatssekretären nach der unerhörten Arbeit der letzten Wochen einen kurzen Weihnachtsurlaub angetreten hat. Außer Schätzel erschienen nur die Minister Treviranus, Warmbold und Joel und die Staatssekretäre Pünder, Zweigert und Trendelenburg.

„Friede 1932"

Eine Botschaft der Konfessionen

Die „Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden" veröffentlicht zum neuen Jahr eine Friedensbotschaft, in der Aussprüche von Papst Benedikt XV. und D. von Dryander zitiert werden und es zum Schluß heißt:

„Das Jahr 1932 bringt schwere Entscheidungen. Gottes Wille ist Liebe, Gerechtigkeit, Friede! Zwischen den Völkern und im eigenen Volk! Sein Wille sei unser Wille! Darum fort mit allem Klassen- und Rassenhaß! Seid Brüder! Dienet einer dem anderen in Liebe!"

Zwischendurch kommen noch zahlreiche private Gratulanten, die sich im Vorzimmer in eine Liste eintragen, darunter der ehemalige Reichskanzler Marx, Hindenburgs Gegenkandidat bei der Reichspräsidentenwahl, und zahlreiche Wirtschaftsführer und ältere Offiziere, die dem Reichspräsidenten persönlich nahestehen.

Reichsrat, Reichstagspräsidium, Wehrmacht, Reichsbankpräsidium und Generaldirektion der Reichsbahn machen den Beschluß.

Langsam zerstreut sich die Menge, die Absperrungen werden aufgehoben, der Neujahrsempfang beim Staatsoberhaupt der deutschen Republik ist beendet. S—ö.

Der Nuntius spricht für die Diplomaten

„Der Zusammenbruch eines Großstaates würde viele andere Staaten treffen"

Die Ansprache des päpstlichen Nuntius Orsenigo, des Doyens des Berliner Diplomatischen Korps, hat folgenden Wortlaut:

Herr Reichspräsident!

Das bei dem Deutschen Reich beglaubigte Diplomatische Korps begrüßt immer mit aufrichtiger Freude die Wiederkehr des heutigen Tages, der ihm die hohe Ehre gibt, von Euerer Exzellenz empfangen zu werden, und ihm Gelegenheit bietet, durch den Mund seines Doyens seine Wünsche zum Jahreswechsel auszusprechen.

Exzellenz! Das Jahr, das soeben abgelaufen ist, war zweifellos eines der schwierigsten und härtesten für alle Völker, aber in ganz besonderem Maße für Ihr deutsches Volk. Eine ungeheure Wirtschaftskrisis und in ihrem Gefolge die Geißel der Arbeitslosigkeit haben alle Kulturnationen heimgesucht und schonen nicht einmal derer, die früher in höchster Blüte standen. Ausschließlich dem starken staatsbürgerlichen und vaterländischen Bewußtsein innerhalb der Völker und einer weisen und tatkräftigen Politik der Regierungen ist es zu danken, wenn es bisher gelang, Tag um Tag die Katastrophe zu meistern, die alles unter sich zu begraben drohte.

Gesamtnot — Gesamtwohlfahrt

In den Plänen der Vorsehung kommt dieser herben Prüfungszeit gewiß auch eine besondere, mahnende Mission zu. Sie hat der Welt mit tragischer Eindringlichkeit geoffenbart, wie eng und unlösbar die wirtschaftlichen Bande sind, welche die Völker miteinander verknüpfen. Bande so eng, daß die Wohlfahrt jedweder Nation, ob Siegerin oder Besiegte, heute nicht mehr vorstellbar ist, es sei denn im Rahmen einer gewissen, die ganze Welt umfassenden Gesamtwohlfahrt. Bande — so unlöslich —, daß der Zusammenbruch auch nur eines Großstaates heute unvermeidlich seine störenden Rückwirkungen auf viele andere Staaten ausüben müßte.

Belehrt und aufgerüttelt durch die Größe solcher Gefahr haben endlich alle Völker die Notwendigkeit einer aufrichtigen und allseitigen Verständigung zu begreifen begonnen und rufen nach ihr mit lauter Stimme. Mit einer aufs höchste gesteigerten Sehnsucht schauen alle diesem neuen Jahr entgegen, und manch einer sieht darin bereits den Anbruch einer neuen Kulturära, in der der Fortschritt der Völkerfitten alle kriegerischen Rüstungen entbehrlich macht. Sollen alle schönen Erwartungen nochmals enttäuscht werden? Als unermüdliche, durch unsere diplomatische Mission gradezu berufsmäßige Vorkämpfer des Weltfriedens teilen wir gern diesen Optimismus der Völker. Mit Bewußtsein nähren wir den Gedanken, daß die Sorge um das Wohl der Menschheit stark genug sein wird, sich gegenüber der Besorgnis für die Sonderinteressen der Staaten geistig durchzusetzen. Wir haben das Empfinden, daß die Lenker der Völker, angetrieben von den hohen Idealen der Gerechtigkeit und Liebe, mit denen jede weise Politik immerfort verbunden ist, dahin gelangen werden, sich in einer edelmütigen und aufrichtigen Solidarität zusammenzufinden, — einer Solidarität, die nicht nur für alle die Grundlage des Wiederaufblühens der Weltwirtschaft, sondern auch und vor allem ein Unterpfand einer vollen und endgültigen Befriedung der Völker sein wird.

Erster bei neuem Aufstieg?

Herr Reichspräsident! Diesen unseren Wünschen, die der Wohlfahrt aller Nationen gelten, fügen wir freudig einen besonderen Wunsch für Ihre geliebte Nation hinzu. Deutschland wurde schwer von der großen Weltkrise getroffen. Aber all das hat nicht vermocht, ihm seine Willensstärke zu rauben, noch seinen Mut zu lähmen. Wir wünschen ihm, daß seine harten Anstrengungen bald von Erfolg gekrönt werden. Wir alle würden glücklich sein, wenn bei dem Wiederaufleben der allgemeinen Wohlfahrt Deutschland das erste wäre, den Weg wiederzufinden, der die Staaten zu ihrer früheren wirtschaftlichen Blüte zurückführen wird.

Zugleich mit diesen unseren Wünschen wollen Sie, Herr Reichspräsident, auch die innigsten Segenswünsche entgegennehmen, die wir an diesem Tage — auch im Namen unserer Staatsoberhäupter — Ihrer verehrungswürdigen Person widmen.

Hindenburgs Erwiderung

Der Reichspräsident antwortete hierauf mit folgenden Worten:

Herr Nuntius!

Es ist auch mir eine große Freude, heute zu Beginn des neuen Jahres aus Ihrem Munde wieder die Wünsche des Diplomatischen Korps für die Zukunft des deutschen Volkes entgegennehmen zu können. Für diese in so warmherziger Form ausgesprochenen Wünsche und auch für die meiner Person gewidmeten freundlichen Worte danke ich Ihnen auf das aufrichtigste.

Mit eindrucksvollen Worten haben Sie die furchtbaren Schwierigkeiten gekennzeichnet, mit denen an dieser Jahreswende alle Völker, am schwersten wir Deutschen, zu ringen haben. Eine beispiellose Krise hat die gesamte Weltwirtschaft erschüttert und hat Deutschland auf das schwerste getroffen. Alle Zweige unserer Wirtschaft liegen danieder. Millionen arbeitstüchtiger und arbeitswilliger Volksgenossen sehen sich ihrer Daseinsgrundlage beraubt. Auch die nicht der Arbeitslosigkeit verfallenen Teile der Bevölkerung stehen unter stärkstem materiellen und seelischen Druck.

Aber mit dankbarer Genugtuung kann ich ihre Worte bestätigen, in denen Sie davon sprachen, daß die bittere Not nicht vermocht hat, dem deutschen Volk seine Willensstärke und seinen Mut zu nehmen. Das hat es der Deutschen Regierung ermöglicht, die äußerste Kraft einzusetzen, um Volk und Staat vor der Katastrophe zu bewahren. Deutschland hat zu ungewöhnlichen, tief einschneidenden Maßnahmen greifen müssen, die jedem Deutschen die schweren Opfer auferlegen. In unerschütterlichem vaterländischen Bewußtsein hat das ganze Volk diese Opfer auf sich genommen.

Hilfe nur durch Zusammenwirken

Auch die höchsten Anstrengungen des einzelnen Volks reichen jedoch allein nicht aus, um der kritischen Lage Herr zu werden. Mit vollem Recht haben Sie, Herr Nuntius, betont, wie eng die Wohlfahrt jedes Landes heute mit der Wohlfahrt der anderen Länder verknüpft ist. Die ernsten Ereignisse des vergangenen Jahres haben diese Wahrheit der ganzen Welt auf das eindringlichste vor Augen geführt. Es gilt, diese Erkenntnis jetzt ohne Zögern in die Tat umzusetzen, wenn es gelingen soll, noch rechtzeitig einen Ausweg aus der Not anzubahnen. In verständnisvollem Zusammenwirken müssen von den Regierungen Lösungen gefunden werden, die der unerbittlichen Wirklichkeit Rechnung tragen und so die Gesundung von Wirtschaft und Finanzen in der Welt ermöglichen.

Neben dieser Aufgabe steht für das kommende Jahr mit nicht minderer Dringlichkeit eine andere, deren Erfüllung Sie in schönen Worten als das Ziel der Sehnsucht der Völker bezeichnet haben. Kein Volk kann das Ende der kriegerischen Rüstungen aufrichtiger und stärker herbeiwünschen als das deutsche Volk. Es wäre für die Welt verhängnisvoll, und es darf deshalb nicht sein, daß die Erwartungen in der Frage der Abrüstung nochmals enttäuscht werden. Auch auf diesem Gebiet kann in Zukunft kein verschiedenes Recht für die einzelnen Völker gelten, wenn das Vertrauen, die Grundlage aller Völkerbeziehungen, wiederhergestellt werden soll.

Möchte das neue Jahr in allen diesen Schicksalsfragen endlich befreiende Taten bringen! Möchte es den Regierungen gelingen, sich in vertrauensvoller und gerechter Solidarität zusammenzufinden, um die Völker aus dem Dunkel der Gegenwart einer lichteren Zukunft entgegenzuführen und der Welt die endgültige Befriedung zu geben. In dieser Hoffnung, in der ich mich mit Ihnen eins zu wissen glaube, spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen meine herzlichsten Neujahrswünsche aus.

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

Der Sprecher der Regierung

Bei dem Empfang der Reichsregierung begrüßte als Vertreter des beurlaubten Reichskanzlers Reichspostminister Dr. Schätzel namens der erschienenen Reichsminister und Staatssekretäre den Reichspräsidenten mit folgender Ansprache:

Herr Reichspräsident!

In Abwesenheit des Herrn Reichskanzlers und der dienstälteren Kollegen habe ich die Ehre, Ihnen zum neuen Jahre die ehrerbietigen Glückwünsche der Reichsregierung zu übermitteln. Mit der Reichsregierung vereint sich das ganze deutsche Volk und wünscht in dankbarer Verehrung, daß Ihnen auch im neuen Jahre Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein mögen.

Auf ein schweres Jahr voll ernster Sorgen und Gefahren blickt das deutsche Volk zurück. Die Krise, welche die ganze Welt durch gewaltige Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiete in ihren Grundfesten erschütterte, legt sich drückend und schwer ganz besonders auf unser Vaterland. Wenn es bisher gelang, den Zusammenbruch, der alles seit dem Frieden Aufgebaute zu vernichten drohte, zu vermeiden, so ist das in erster Linie das Verdienst unseres Volkes selbst. Seiner Besonnenheit und Selbstbeherrschung ist es zu danken, daß wir die schwere Finanzkrise im Sommer meistern konnten. Das trotz aller Verbitterung vorhandene Verständnis unseres Volkes, mit dem es die schweren Lasten der verschiedenen erforderlich gewordenen Regierungsmaßnahmen auf sich nahm, zeigen seinen unbeirrbaren Willen, unser Geschick durch alle Stürme einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Die Worte, die Sie, Herr Reichspräsident, gestern am Abschlußtage des alten Jahres mahnend und aufrichtend dem deutschen Volke zuriefen, werden neue Zuversicht und Hoffnung in jedes deutsche Herz tragen.

Die Reichsregierung ist sich aber bewußt, daß die Nöte der ganzen Welt nicht von Deutschland allein behoben werden können. Gemeinsam wie die Not muß auch die Arbeit an der Rettung sein. Diesem Ziele dienten die Besuche der Reichsregierung während des vergangenen Jahres im Ausland und die Gegenbesuche der fremden Staatsmänner bei uns. Aber sie konnten doch nur, ebenso wie der kühne Schritt des Präsidenten der Vereinigten Staaten — die Reparationszahlungen auf ein Jahr zu unterbrechen — die Einleitung endgültiger Maßnahmen sein. Das neue Jahr soll nun die entscheidenden Verhandlungen bringen, und die Reichsregierung hofft, daß es der Einsicht aller gelingt, zu einer Regelung zu kommen, welche die Wirtschaft wieder heilt und den schwergeprüften, von der Geißel der Arbeitslosigkeit gepeinigten Völkern neuen Lebensmut einhaucht.

An diese schwere Arbeit des neuen Jahres geht die Reichsregierung, von dem festen Willen beseelt, unserem Volk und Vaterland die notwendigen Erleichterungen zu schaffen. Sie findet hierbei Stütze und Stärke in dem leuchtenden Vorbild, das Sie, Herr Reichspräsident, in einem an Arbeit und Erfolgen reich gesegneten und langen Leben uns allen geben. Ihre Pflichttreue, Ihr Gerechtigkeitssinn, Ihre unerschütterliche Zuver-

---

Empfang bei Doumer

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 1. JANUAR

Die Neujahrsfeierlichkeiten, die im öffentlichen Leben Frankreichs breiter und prunkvoller zu sein pflegen als das Weihnachtsfest, begannen bereits gestern nachmittag mit dem üblichen großen Diplomaten-Empfang im Elysée. Die Glückwunschzeremonie beim Präsidenten der Republik fand, wie stets, in strikteste Exklusivität statt. Von einem Teilnehmer erhalten wir folgendes Bild:

Kurz vor vier Uhr beginnt die Diplomatenauffahrt im Faubourg St. Honorée. Durch einige Louis XV.-Säle führt der Weg zum Gartensalon, in dem der feierliche Akt vor sich geht. An drei mit Gobelins geschmückten Wänden nimmt das diplomatische Korps Aufstellung, während die vierte durch Portièren abgeschlossene Wand freibleibt. Die altertümliche Rangordnung der Diplomaten wird streng gewahrt. Auf dem äußersten linken Flügel der päpstliche Nuntius Monsignore Maglioni in violetter Soutane, dann die Botschaften, darauf die Gesandtschaften, schließlich die Länder, die nur durch einen Geschäftsträger in Paris vertreten sind. Da es innerhalb dieser drei Gruppen wiederum nach der Pariser Dienstzeit der Missionschefs geht, so ist der deutsche Botschafter v. Hoesch nun zu einem der Ersten aufgerückt. Das Bild ist nicht mehr ganz so farbig, wie früher, denn eine Reihe von Staaten — Amerika, Rußland, die Randstaaten — haben auf Diplomatenuniformen verzichtet. Botschafter v. Hoesch zieht, wie manche andern, den schwarzen Frack dem neuen blauen Diplomatenfrack vor.

Punkt vier Uhr öffnen sich die Portieren und zwischen den seidenen Vorhängen erscheint zu diesem Neujahr zum erstenmal in seiner neuen Funktion Präsident Doumer im schwarzen Frack mit der roten Schärpe der Ehrenlegion. Hinter ihm das gesamte Kabinett. Verbeugungen von allen Seiten. Der Nuntius tritt vor und verliest auf französisch die Glückwunschansprache im Namen des Diplomatischen Korps.

Der geistliche Herr hält, der Zeit entsprechend, an der Schwelle des neuen Jahres eine Rückschaurede. Er nimmt den Gedanken wieder auf, den der Papst und die Bischöfe in der letzten Zeit immer wieder der Welt eingeprägt haben: „Wenn Ihr den Frieden und die Ruhe in der Welt sichern wollt, bekämpft vor allem die Wirtschaftskrise und schafft Abhilfe gegen die Arbeitslosigkeit. Jeder sieht, daß es notwendig ist, besondere Maßnahmen zugunsten der arbeitenden Klassen zu ergreifen, — den Frieden als notwendige Vorbedingung für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts zu stärken, — die öffentlichen Ausgaben auf die durch die staatlichen Aufgaben und die gerechten und legitimen Sorgen um den Schutz der nationalen Sicherheit erforderlichen Maße zurückzuführen, — schließlich die internationale Zusammenarbeit intensiver zu gestalten." Frankreich sei zwar, dank seiner Hilfsquellen und seiner bewundernswerten Arbeitsamkeit bisher großartig über die Krise hinweggekommen und scheine kaum davon berührt zu sein. Aber um seiner eigenen Interessen willen sei es um die Solidarität bemüht, die alle Nationen zusammenschließt.

Der Präsident der Republik dankt dem Nuntius. In seiner Antwortrede geht auch er kurz auf das Problem der Weltwirtschaftskrise ein, aber im ganzen hält sich seine Ansprache mehr im Politischen. „Die ersten Monate des Jahres 1932 künden sich als eine Periode harter Opfer für die Völker und schwerer Verantwortlichkeiten für die Regierungen an." Die Krise sei die bedauerliche Folge des langen und schmerzensreichen Kampfes, der Europa verwüstet, einen wichtigen Teil seines Reichtums zerstört und die allgemeine Wirtschaft umgestülpt hat. Nur eine große gemeinsame Anstrengung, gegründet auf gegenseitigem Vertrauen, könne helfen.

Die offiziellen Ansprachen sind zu Ende. Der Präsident, gefolgt von Laval und den anderen Ministern, macht die Runde, um von den einzelnen Missionen die Glückwünsche entgegenzunehmen. Laval und Briand, die „beiden Außenminister" Frankreichs, tauschen mit den Diplomaten Shakehands und freundschaftliche Worte. Auch Finanzminister Flandin macht hier und da halt. Die andern Kabinettsmitglieder begnügen sich mit der Rolle des Chors. Nachdem die Gratulationscour beendet ist, macht der Präsident Doumer mit seinem Stabe noch einmal vor den Portieren halt, um sich mit einer feierlichen Verbeugung zu verabschieden. Das außenpolitische Jahr 1932 ist eröffnet. R. L — n.

ficht und Ihr Glaube an Deutschland bilden in unserem politischen Leben ein unersetzliches Gut, das Gottes Gnade unserem Vaterlande noch lange erhalten möchte.

Dank an Brüning

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte darauf:

Meine Herren!

Für die Glückwünsche, die Sie mir namens der Reichsregierung auszusprechen die Freundlichkeit hatten, sage ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für den Erfolg Ihrer Arbeit im neuen Jahre und für Ihrer aller persönliches Wohlergehen.

Ein an Arbeit und schweren Entschlüssen reiches Jahr liegt hinter Ihnen, meine Herren. Ich erkenne dankbar an, daß der Herr Reichskanzler und Sie mit hingebender und pflichttreuester Arbeit alles getan haben, um Deutschlands Finanzen und Wirtschaft den veränderten Verhältnissen anzupassen und den uns ganz besonders bedrohenden Sturm der Weltwirtschaftskrisis zu bestehen.

Unter dem Zwange der Notwendigkeit mußten dem deutschen Volke harte Lasten auferlegt und Eingriffe in die Rechtssphäre des einzelnen vorgenommen werden. Die in ernsten Tagen immer bewährte hohe moralische Kraft des deutschen Volkes, sein stets bewiesener Wille zur Selbstbehauptung und sein stark ausgeprägter Ordnungssinn haben — wie Sie mit Recht betonten — Deutschland befähigt, diese Opfer zu tragen und standzuhalten. Ich bin, wie ich schon in meiner gestrigen Rundfunkansprache dargelegt habe, im Innersten überzeugt, daß Deutschland auch in Zukunft alle Gefahren überstehen wird, wenn es nur einig ist und treu.

So begrüße ich es, daß die Reichsregierung, von dem festen Willen beseelt, dem deutschen Volke die notwendigen Erleichterungen zu schaffen, in das neue Jahr eintritt. Möge die Arbeit der Reichsregierung und möge Ihrer aller persönliches Wirken von Erfolg begleitet sein!

Der Reichspräsident begrüßte darauf die einzelnen Reichsminister und Staatssekretäre.

Nachher empfing Hindenburg den Reichstagspräsidenten Löbe und den Reichstagsvizepräsidenten von Kardorff zur Entgegennahme der Glückwünsche des Reichstags.

Es folgte der Empfang einer Abordnung des Reichsrats, bestehend aus dem preußischen Justizminister Dr. Schmidt, dem bayrischen Gesandten Dr. von Preger, dem sächsischen Gesandten Dr. Grabnauer und dem braunschweigisch-anhaltischen Gesandten Exzellenz Boden. Staatsminister Dr. Schmidt sprach die Glückwünsche des Reichsrats und zugleich die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung aus.

Die Glückwünsche der Wehrmacht sprachen anschließend aus der Chef der Marineleitung Admiral Raeder, zugleich im Namen des beurlaubten Reichswehrministers, sowie General der Infanterie Hasse als Vertreter des Chefs der Heeresleitung.

Weitere Glückwünsche überbrachten Vizepräsident Drense und die Geheimen Finanzräte Dr. Bernhard und Seiffert für das Reichsbankdirektorium, ferner für die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Generaldirektor Dr.-Ing. Dorpmüller, Direktoren Dr. Weyrauch und Dr. Voigt.

* * *

Jimmy Walker gratuliert

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 1. JANUAR

Der Bürgermeister von New York, Walker, übergab Ihrem Korrespondenten den nachstehenden Neujahrsgruß mit der Bitte um Uebermittlung:

„Ich wünsche dem ganzen deutschen Volk ein glückliches neues Jahr. Unsere Bürger deutscher Abstammung und Geburt können mit Stolz auf ihr Vaterland blicken, das ein Beispiel unverzagter Standhaftigkeit bietet, obwohl die Verhältnisse drüben noch viel schlechter als hier sind.

gez. Walker."

Kriegsdienstverweigerer wird geadelt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 1. JANUAR

Die Neujahrsehrenliste des englischen Königs enthält einen in der englischen Oeffentlichkeit beinahe vergessenen Namen: Clifford Allen. Er ist der Gründer und Vorsitzende der Kriegsverweigerer in England während des Krieges gewesen und hat mehrere Jahre im Gefängnis verbracht. Später ist er Vorsitzender und Schatzmeister der Unabhängigen Arbeiterpartei geworden und hat auch eine Zeitlang die sozialistische Zeitung, den „Daily Herald" herausgegeben. Nach mehreren Jahren völliger Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben ist er in der letzten Zeit als einer der entschiedensten Befürworter der Nationalen Regierung und als besonderer Freund MacDonalds hervorgetreten. Seine Erhebung in den Adelsstand ist bezeichnend dafür, nach welch demokratischen Prinzipien die Auswahl bei der Adelsverleihung erfolgt.

Unter den übrigen in den Adelsstand Erhobenen befindet sich eine Reihe von ausgesprochenen Freihändlern und man weist darauf hin, daß es wahrscheinlich MacDonalds Absicht gewesen ist, den freihändlerischen Einfluß im englischen Oberhaus zu verstärken.

Die Tochter des englischen Königs, Prinzessin Mary, wird nunmehr den Titel „Princess Royal" führen, nachdem die Schwester des englischen Königs, die diesen Titel führte, Anfang des vorigen Jahres verstorben ist.

Wie Hindenburgs Rede gestört wurde

Auf der Spur der kommunistischen Rundfunk-Demonstration

Den Ermittlungen der Politischen Polizei in Gemeinschaft mit den Telegrafen-Technikern der Reichspost ist es sehr rasch gelungen, den Silvester-Zwischenfall bei der Hindenburg-Rede aufzuklären. Wie wir in unserer gestrigen Morgenausgabe schon andeuteten, war die Störung wahrscheinlich auf dem Kabelweg zwischen Berlin und Königswusterhausen zu suchen, und die noch gestern nacht begonnenen Untersuchungen haben ergeben, daß tatsächlich kurz hinter Groß-Berlin das Kabel nach Königswusterhausen unterbrochen worden ist. Die Täter haben einen der Kabelbrunnen unweit dem Neukölner Krankenhaus geöffnet, die Kabelstückenden voneinander gelöst und ein Mikrophon dazwischengeschaltet. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Täter unter entlassenen Telegrafenarbeitern zu suchen sein, die mit den technischen Einzelheiten vertraut sind; denn sonst wäre es ihnen kaum möglich gewesen, grade diejenige Ader des Kabels zu treffen, die bei der Uebertragung von Berlin nach Königswusterhausen benutzt wurde.

Weiter steht fest, daß diese Unterbrechung von langer Hand vorbereitet war. Das geht schon daraus hervor, daß eine kommunistische Morgenzeitung gestern den Wortlaut der kommunistischen Zwischenrede veröffentlichte, die im Lautsprecher nur undeutlich und stückweise zu verstehen war.

Glücklicherweise haben die Täter lediglich eine Ader angezapft, so daß der kommunistische Zwischenruf nur vom Deutschlandsender verbreitet worden ist. Alle anderen deutschen Sender — auch das wurde gestern schon in der „Vossischen Zeitung" festgestellt — sind von der Störung verschont geblieben, und, wie sich jetzt herausstellt, hat auch Amerika, das an die Sendung angeschlossen war, die Ansprache Hindenburgs ohne Zwischenrufe empfangen.

Zwar wurde die Rede von Berlin nach Königswusterhausen auf dem Kurzwellensender gegeben, aber dieser lief nur als Reserve mit. Die Hauptübertragung erfolgte auf Kabelleitungen vom Berliner Fernamt nach London und wurde erst hier durch einen Kurzwellensender über den Ozean gesandt. Da diese Verbindung tadellos arbeitete, wurde der Königswusterhausener Kurzwellensender gar nicht in Anspruch genommen.

Die kleine Unterbrechung, die man auch in Berlin und bei den übrigen deutschen Sendern hörte, ist auf die Geistesgegenwart der überwachenden Fernsprechbeamten zurückzuführen. Als sie nämlich ein Zwischensprechen über den Deutschlandsender vernahmen, ohne im ersten Augenblick Ursache und Wortlaut genau feststellen zu können, wurden sofort die Verbindungen vom Arbeitszimmer des Reichspräsidenten zum Fernamt und zum Funkhaus auf andere Leitungen umgeschaltet, weil man annahm, daß dieses Zwischensprechen auf Leitungsfehler zurückzuführen ist. Auf diese Weise ist auch in der Berliner Sendung eine kurze Unterbrechung entstanden, der jedoch nur wenige Worte Hindenburgs zum Opfer fielen.

Die Täter, deren Ermittlung nach den bisher vorliegenden Untersuchungsergebnissen möglicherweise bald erfolgen dürfte, haben nach derselben Methode gearbeitet, wie vor einigen Wochen im Rheinland, als sie den grossen Sender Langenberg durch kommunistische Zwischenrufe zu stören versuchten. Wer mit Fernsprech- und Kabelverhältnissen gut vertraut ist, braucht nur ein Mikrofon und eine handliche und leichte Taschenbatterie, um ein besprochenes Kabel zu „übersprechen". Auch hier ist mit diesen einfachen Mitteln gearbeitet worden und man könnte die Forderung aufstellen, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, um derartige Störungen künftig zu verhindern. Das ist jedoch praktisch kaum durchführbar, da man nicht alle Kabelleitungen von Meter zu Meter überwachen kann.

Dagegen gelingt es meistens sehr rasch, derartige Störer zu ermitteln und festzustellen, wie es auch im Rheinland nach dem Auftreten der Störungen gelungen ist. Dort waren die technischen Beamten des Langenberger Senders zu aufmerksam, daß sie sofort nach dem ersten Auftreten einer Störung den Sender selbst abschalteten, den Störer jedoch weiterreden und seine Stimme auf Platten aufnehmen ließen. Auf diese Weise gelang es, innerhalb kurzer Zeit, die Täter zu ermitteln. Auch dort waren es entlassene Telegrafenarbeiter, die technisch und örtlich genau Bescheid wußten.

Leider gibt das Gesetz nur eine sehr geringe Handhabe, derartige Taten zu bestrafen. Die Leitung, die gestern gestört worden ist, gehört zwar zum Eigentum der Reichspost, diente jedoch während der Hindenburgrede nicht dem „öffentlichen Verkehr", sondern dem Verkehr der Rundfunk-Sendegesellschaft. Infolgedessen wird man kaum das Telegrafengesetz heranziehen können, das die Störung des öffentlichen Verkehrs unter hohe Strafe stellt. Wahrscheinlich wird nur grober Unfug in Tateinheit mit Sachbeschädigung in Frage kommen. Diese juristische Sachlage mag bedauerlich erscheinen, aber man muß dabei beachten, daß auch schärfere Strafen es bisher nicht vermocht haben, politische Fanatiker von Taten abzuschrecken.

Politisches Welt-Echo

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 1. JANUAR

Der Appell des Reichspräsidenten an das deutsche Volk und seine Ansprache an das diplomatische Korps haben in der französischen Oeffentlichkeit durch ihre Entschiedenheit großes Aufsehen erregt. Die Rundfunkrede des Reichspräsidenten wird von fast allen Blättern in vollem Wortlaut wiedergegeben. Auch die Störung der Ansprache durch einen kommunistischen Propagandaredner wird ausführlich gemeldet.

Soweit die Presse die Silvesteransprache Hindenburgs bereits kommentiert, kommt die Ueberraschung über den „ganz besonders festen und entschlossenen Ton", wie der „Paris Soir" sagt, voll zum Ausdruck. Noch nie, schreibt das Blatt, habe Deutschland mit einer solchen Entschiedenheit proklamiert, daß es ein für allemal von den verschiedenen auf ihm seit 1919 lastenden Verpflichtungen befreit sein möchte. Die Festigkeit der deutschen Position und die Ermutigungen für Deutschland aus dem Auslande seien zwei Elemente, deren man sich in Frankreich — wie man auch dazu steht — völlig bewußt sein müßte, bevor die beiden Konferenzen in Lausanne und in Genf eröffnet werden.

Von den beiden Fragen, die im Mittelpunkt der Hindenburg-Ansprache stehen: die Reparationen und die Abrüstung, wird von der Pariser Presse die erste augenblicklich mit Vorrang behandelt. Die Wichtigkeit der Abrüstungsfrage wird entweder nur in den Ueberschriften hervorgehoben, oder, wie es der „Matin" tut, mit der Feststellung beurteilt, daß das Leitmotiv der Hindenburg-Rede Abschaffung der Reparationen und „Wiederaufrüstung" sei. In der Reparationsfrage steht die Haltung Amerikas nach wie vor im Vordergrund.

LONDON, 1. JANUAR

Die Rundfunkansprache des deutschen Reichspräsidenten in der Silvesternacht wird von der gesamten englischen Presse ausführlich wiedergegeben, zum Teil mit der Fotografie Hindenburgs vor dem Mikrophon, die wenige Minuten nach der Rede telegraphisch übermittelt wurde. Die Rede selbst ist vom englischen Rundfunk zunächst auf Schallplatten aufgenommen und dann im Nachrichtendienst aller Sender verbreitet worden.

„News Chronicle" sagt in einem Leitartikel, Präsident Hindenburgs Neujahrsansprache an das deutsche Volk war die Rede eines mutigen Patrioten. Während aller Schwierigkeiten der Nachkriegszeit ist dieser hochbetagte Mann für die Ausländer ebenso wie für seine Landsleute das Symbol der Beharrlichkeit, der Standhaftigkeit und der Entschlossenheit gewesen, das Symbol eines alten standhaften Geistes in einer Welt neuer Schwierigkeiten. **Sein Aufruf, keine unerträglichen Lasten auf Deutschland zu legen, kann im Ausland nicht unbeachtet gelassen werden. Es liegt im eigenen Interesse Europas, daß Deutschland sich rette. Die einzigartige Gestalt des Präsidenten aber sammelt die Kräfte, die allein diese Rettung bringen können.**

Halb und inkonsequent

Der Reichsverband der Industrie über die Notverordnungsmaßnahmen

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat zum Jahreswechsel an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem folgende Abschnitte besonders kennzeichnend sind für die Lehren, die die Spitzenorganisation der deutschen Industrie aus den Ereignissen des letzten Jahres gezogen hat:

Die einzelnen Maßnahmen, die man im abgelaufenen Jahre getroffen hat, sind nicht nur zu spät gekommen, sondern sie haben sich vielfach in Formen vollzogen, die im Widerspruch stehen zu dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Vernunft und einem Vorstoß gegen die Grundsätze und Erfordernisse der individualistischen Wirtschaftsordnung bedeuten. Das Gesamtbild der wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischen Maßnahmen dieses Jahres verrät zwar, daß endlich die Notwendigkeit erkannt worden ist, alle Faktoren der Erzeugungskosten zu senken, aber die Folgerungen aus dieser Erkenntnis sind weder in ausreichendem Ausmaße, noch mit der notwendigen einheitlichen Grundtendenz gezogen worden.

Insbesondere müssen auch die Lücken der bisherigen Gesetzgebung hinsichtlich der Herabsetzung der Verwaltungskosten in Reich, Ländern und Gemeinden, ausgefüllt werden, und der Geist der künftigen Maßnahmen muß — im Gegensatz zu vielen Notverordnungsakten des letzten Jahres — endlich wieder den Grundgedanken entsprechen, auf denen die ganze staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Zukunft Deutschlands beruht: nämlich dem freiheitlichen Grundsatz der von den schöpferischen Kräften der Einzelpersönlichkeit getragenen Privatwirtschaft und dem bindenden Grundsatz der nationalen Idee und der nationalpolitischen Verantwortung.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie darf bei dieser Gelegenheit aussprechen, daß er bei der nachdrücklichen Vertretung der ihm anvertrauten Belange niemals einseitig für die besonderen Interessen der industriellen Erzeugungswirtschaft eingetreten ist; er hat vielmehr dauernd das Schicksal des gesamten deutschen Volkes in allen seinen Schichten im Auge behalten, und er wiederholt an dieser Stelle die Erklärung, daß er die Hebung der kulturellen und materiellen Lage aller Deutschen im Rahmen des wirtschaftlich Vernünftigen und Möglichen als seine oberste Aufgabe ansieht. Von dieser Auffassung wird sich der Reichsverband der Deutschen Industrie auch durch den bedauerlichen Umfang der parteipolitischen Verhetzung nicht abbringen lassen...

Wünsche des Handwerks

In einem Rückblick auf das Jahr 1931 faßt der Präsident der Berliner Handwerkskammer, Ludwig, die Wünsche des Handwerks folgendermaßen zusammen: Die das Handwerk schädigende nebenberufliche gewerbliche Tätigkeit von Arbeitern und Angestellten der öffentlichen Betriebe und von pensionierten Beamten müsse unterbunden werden; alle nicht lebenswichtigen Betriebe der öffentlichen Hand, die zum Teil von den Steuerzahlern, also auch von den Handwerkern, denen diese Betriebe Konkurrenz machen, mit unterhalten werden müssen, seien zu schließen; zur Durchführung der Preissenkung, die auch das Handwerk wolle, müßte eine erhebliche Senkung der Preise der Rohstoffe erfolgen; und schließlich: es fehle immer noch eine wirksame Zusammenfassung und Förderung des dem gewerblichen Mittelstand dienenden Bank- und Kreditwesens.

Zoll-Speisezettel

Der berühmte amerikanische Historiker Hendrik Willem van Loon schreibt in seiner wöchentlichen Plauderei in der New-Yorker Zeitschrift „Nation“:

„Soeben trifft die Post aus Europa ein. Hier eine kleine Speisekarte der internationalen Delikatessen, die uns zu Ende des Jahres im Herrn 1931 beschert werden:

Das Radio jodelt seine Botschaften vom guten Willen und Prophezeiungen über bessere Zeiten in die Welt hinaus. Im fernen Washington packt der „Große Weiße Vater“ seinen letzten Reklammetrommelstab in Abschriften des Kellogg-Pakts (schließlich kann man das unnütze Papier nicht ewig im Kriegsministerium herumliegen lassen — besser, man verwendet es für praktische Zwecke). Im fernen Berlin trinkt das deutsche Volk Kaffee aus geröstetem Korn, weil es zu arm ist, um richtigen Kaffee zu kaufen. Im fernen Brasilien schütten die Leute ihre Kaffeebohnen ins Meer oder gebrauchen sie als Lokomotiv-Feuerung, weil sie das Zeug nicht verkaufen können. Indessen halten die Vertreter von einem halben Dutzend souveräner Nationen ein halbes Dutzend feierliche Versammlungen ab, worin sich ihre Bemühungen, Friede und Harmonie für unseren glücklichen, kleinen Planeten herbeizuführen, erschöpfen.

Bei uns in Amerika brennen die „fünfhundertprozentigen“ Zollenthusiasten (die „hundertprozentigen“ der Kriegszeit waren im Vergleich zu unseren heutigen Zollfanatikern Waisenknäblein) im Parlament noch um Mitternacht elektrisches Licht, um die ruchlosen Pläne des perfiden Albion zu zerstören, da dies tatsächlich gewagt hat, bestimmte amerikanische Industrieartikel zu besteuern. Indessen rauchen im fernen London bei den Freihändlern von ehedem die Talgkerzen um Mitternacht, um Mittel und Wege zu erdenken, wie man die Falle des amerikanischen Zollgesetzes umschiffen und doch für sich ein Extrapfündchen Speck abschneiden könne. Mittlerweile hören im fernen Angora (wo die Ziegen herkommen, und wo das Herz der Türkei so schlägt, wie es nie vorher geschlagen hat,) die Untertanen Kemal Paschas einer Aussprache zu, die mit der Einführung von türkischen Importzöllen endete, welche so hoch sind, daß eine Einfuhr praktisch unmöglich wird. Zur selben Zeit fassen die Faschisten der appeninischen Halbinsel, um sich nicht von den Faschisten Kleinasiens überholen zu lassen, ihre Gefühle in eine Entschließung des Italienischen Nationalen Korporativrats zusammen, die eine sofortige Zolltarif-Revision fordert, auf daß Italien an der Spitze aller Hochschutzzoll-Länder stehe (wobei drei „Heils“ ausgebracht und ein Zusatz gefordert wurden, der alle Nationen zur Anerkennung des italienischen Ursprungs des Wortes „Zolltarif“ zwingt).

Wenn Italien solche Schritte unternimmt, kann Frankreich da zurückbleiben? Natürlich nicht. Ein stattliches Communiqué wird ausgegeben, welches alle loyalen französischen Bürger davon unterrichtet, daß die Einfuhr von ausländischen Agrarprodukten, ausländischen Arbeitern, ausländischen Weinen und Schuhen bald zum völligen Stillstand kommen wird, da die bestehenden Zoll- und Paßvorschriften demnächst Aenderungen erfahren, wie sie die augenblickliche Notlage erzwingt.

Wenn Frankreich solche Schritte unternimmt, kann Belgien da fernbleiben? Natürlich nicht. Das Innenministerium ruft einen Wirtschaftsrat zusammen. Dieser rät, die Einfuhrzölle auf Gefrierfleisch und Margarine um 500 v. H. zu erhöhen und diejenigen für frisches Fleisch und Butter um 700 v. H. Endlich noch ein schwaches Stimmchen aus einem andern Lande: auch Holland, das sturste und älteste Freihandelsland der Welt, wird Protektionist. Zwei zu eins stimmt das holländische Parlament zugunsten einer Erhöhung der bisher bestehenden ganz geringfügigen Zollbelastungen.“

Van Loon rät zum Schluß unternehmungslustigen Schriftstellern, Albrecht Dürers berühmtes Reisetagebuch von Nürnberg bis Antwerpen, das alle zwei Stunden eine Grenzüberschreitung, und alle drei Stunden einen falschen Geldwechsler erwähnt, für moderne Reisende von 1520 auf 1932 umzuschreiben.

Frankreich für den 25. Januar

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 1. JANUAR

Aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und Griechenland sind in London die Antworten auf den englischen Vorschlag für Tagungsort und Termin der Reparationskonferenz eingetroffen. Außer Frankreich haben sich sämtliche Staaten mit Lausanne und dem 18. Januar einverstanden erklärt; Frankreich dagegen schlägt eine Hinausschiebung des Konferenzbeginns auf den 25. Januar vor.

In englischen Bankkreisen tritt man neuerdings dafür ein, daß die Konferenz in Lausanne nach höchstens 14tägiger Sitzungsdauer sich auf Ende des Jahres vertagen soll. Die Konferenz soll nur die Ausdehnung des Moratoriums an Deutschland bis zum Ende dieses Jahres beschließen und gleichzeitig ein neues Komitee mit der Ausarbeitung endgültiger Vorschläge zur Lösung des Reparationsproblems beauftragen. Dieser Vorschlag soll ein letzter Versuch sein, die Lösung eines mehrjährigen Moratoriums für Deutschland, die man in der Londoner City für unbedingt verfehlt hält, zu verhindern. Einer der Hauptbefürworter dieser Anregung soll Montagu' Norman sein.

Dieser Vorschlag begegnet in einem Teil der Presse lebhafter Kritik. Es wird darauf hingewiesen, daß von einem erneuten Gutachten kaum neue Resultate zu erwarten sind, und daß die Zeit der Ungewißheit bis zum Ende des Jahres einen noch nachteiligeren Einfluß auf Deutschland haben würde, als es die Gewährung eines mehrjährigen Moratoriums hätte.

Der englische Journalist Scott †

In London ist 85jährig der Direktor des „Manchester Guardian“ Charles P. Scott gestorben, der dieses große liberale Blatt, eine der angesehensten englischen Zeitungen, 57 Jahre lang bis 1929 als Chefredakteur geleitet hat. Scott hat als Linksliberaler oft rücksichtslos seine Ueberzeugung verfochten, auch wenn sie alles andre als gern gehört war; so bekämpfte er seinerzeit die britische Politik, die später zu den Burenkriegen führte, aufs heftigste und vertrat seit dem Friedensschluß unermüdlich die Anschauung, daß eine gerechte und vernünftige Regelung der Kriegsverpflichtungen eine Hauptbedingung für die Gesundung Europas sei.

Die Eroberung von Kupangtse

Japan bombardiert und besetzt neuen Eisenbahnknotenpunkt

Copyright by Ullstein-Dienst, Berlin

Sonderdienst der Vossischen Zeitung

KUPANGTSE, 1. JANUAR

Der Eisenbahnknotenpunkt Kupangtse, zwanzig Kilometer von dem chinesischen Hauptlager Tschintschau in der Südmandschurei entfernt, ist nach einem heftigen Bombardement durch japanische Flugzeuge von den Chinesen geräumt und von japanischen Truppen besetzt worden. Im Laufe des gestrigen Tages sind fast 30 Bomben abgeworfen worden, die sechs Personen schwer verletzten; die Eisenbahnstrecke ist nach beiden Seiten hin durch Löcher von bis zu fünf Meter Durchmesser beschädigt. Nach fieberhaften Ausbesserungsarbeiten sind über zehntausend Chinesen dann fluchtartig in zwölf Zügen nach Tschintschau zurückgezogen worden, nachdem sie hinter sich Telefon und Telegrafenapparate zerstörten und den Bahnhof in Brand setzten.

In der Nacht sind Einwohner aus der ganzen Umgegend in großer Zahl herbeigeeilt, um aus den verlassenen Wohnungen der chinesischen Eisenbahnbeamten alles, was nicht niet- und nagelfest ist, zu entfernen. Frauen, Kinder und Greise schleppen Stühle, Bücher, Militäruniformen, Hüte, Oefen, alte Flinten usw. fort, während ein Rudel herrenloser hungriger Hunde sie umkreist. Zurückgeblieben war nur der Zug mit den Presseberichterstattern. Später kamen die japanischen Flugzeuge wieder und setzten die plündernden Chinesen, die von dem stundenlangen Bombardement aufs äußerste verängstigt waren, in riesige Aufregung. Sie verkrochen sich in großer Zahl unter unsern Berichterstatterwagen, wodurch sie auch unsern Zug dem japanischen Bombardement aussetzten.

Gegen mittag kam dann aus dem Süden her die japanische Kavallerie, um die brennende Eisenbahnstation zu besetzen, und überall die Flagge Japans zu hissen. Der kommandierende Offizier war tief enttäuscht, als einzige „Feinde“ nur uns Journalisten vorzufinden, die den Einmarsch der Japaner fotografieren wollten. Mit den 300 Kavalleristen sind sechs Panzerautomobile und vier Panzermotorräder eingetroffen. Danach folgten Panzerzüge mit Infanterie und viele Materialzüge, um den unterbrochenen Eisenbahnverkehr wieder vollständig herzustellen. Die Artillerie soll vom Süden her über den gefrorenen Boden herbeigezogen werden; der ganze Einnahmeplan der strategisch außerordentlich wichtigen Station Kupangtse läßt auf genaueste, sorgfältige Durcharbeitung schließen.

Oberst Wakamatsu, der japanische Oberkommandierende, erzählt mir während einer Tasse Tee beim britischen Eisenbahninspektor die Geschichte der Besetzung der Hauptlinie Mukden—Kupangtse, nachdem zwei Nebenlinien vorher besetzt wurden. Ueber seine künftigen Pläne konnte er keine Auskunft erteilen. Vermutlich werden sich die japanischen Truppen morgen westwärts bewegen. Vorerst herrscht hier auf dem Bahnhof lebhaftes Treiben. Alles wird gründlich gereinigt, bevor die Nachtlager bereitet werden, und der Brand der Bahnhofsgebäude ist fast schon gelöscht.

Walther Bosshard.

*

Die chinesische Regierung hat an den amtierenden Präsidenten des Völkerbundes Briand einen dringenden Appell gerichtet, der auf die rapide Zuspitzung der Lage in der Südmandschurei hinweist und betont, daß Japan wissentlich seine auf Grund des Absatzes 2 der Entschließung vom 10. Dezember eingegangene Verpflichtungen außer acht lasse.

Gendarmenmord in Estremadura

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MADRID, 1. JANUAR

Die Zuspitzung der Gegensätze zwischen Gendarmerie und Bevölkerung in der spanischen Provinz Estremadura hat zu einem schweren Zusammenstoß in dem Ort Castilblanco geführt, bei dem vier Gendarmen in bestialischer Weise ermordet wurden.

Man erfährt folgende Einzelheiten: Die durch den in der ganzen Provinz erklärten Generalstreik aufgeregten Dorfbewohner durchzogen in Massen die Straßen und forderten den Tod des Ortsvorstehers, der sich glücklicherweise verbergen konnte. Die vier Gendarmen begaben sich mitten unter die Menge und versuchten, sie durch begütigende Worte zur Vernunft zu bringen. Als einer von ihnen in Bedrängnis geriet, schoß er zweimal in die Luft, worauf die Menge über die vier Gendarmen herfiel und sie mit Schüssen und Messerstichen tötete. Nur einer der Gendarmen konnte sein Gewehr gebrauchen und tötete einen Mann.

Die Leichen der vier Gendarmen wurden furchtbar zugerichtet. Dann zog die Menge zum Gemeindehaus, hißte eine rote Fahne und proklamierte den Kommunismus. — Heute wurde das Dorf von Gendarmerie besetzt.

Der Vorgang ist ein Zeichen dafür, wieweit Haß und Verhetzung bei vielen gediehen sind, besonders unter der kaum zivilisierten Landbevölkerung, die allerdings auch teilweise in menschenunwürdigen Verhältnissen lebt und jetzt von der Republik das Unmögliche erwartet, daß sie in wenigen Monaten sämtliche Mißstände abschaffe.

Vorkonferenz der Kleinen Entente

PRAG, 1. JANUAR

Vor Beginn der internationalen Abrüstungskonferenz werden, wie jetzt feststeht, die Außenminister der kleinen Entente in Montreux zusammentreffen, um ein gemeinsames Vorgehen auf der Abrüstungskonferenz zu vereinbaren. Wie bekannt, waren bereits die Generalstäbe der kleinen Entente-Staaten vor einigen Wochen in Prag zusammengetreten und hatten über die militär-technischen Details der Abrüstungskonferenz beraten.

Wie es heißt, wird bei den Beratungen der kleinen Entente in Montreux auch über ein Zusammengehen mit Polen in der Abrüstungsfrage verhandelt werden. Eine Verständigung der kleinen Entente in dieser Frage mit Polen sei im Prinzip bereits durch die Vermittlung Rumäniens erzielt worden. Man nimmt an, daß bei dem Besuch des rumänischen Außenministers Ghika in Warschau am 8. Januar auch über diese Frage verhandelt werden wird. Die kleine Entente und Polen sollen auf der Abrüstungskonferenz den Standpunkt vertreten, daß die Abrüstung von den speziellen Interessen des betreffenden Staates abhängig gemacht werde.

Heiligsprechung von Albertus Magnus

Die Bulle über die Heiligsprechung von Albertus Magnus und seine Erhebung zum Kirchenlehrer wird, wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, demnächst vom Papst unterzeichnet werden.

Hamburgs Bürgermeister für Neuwahlen

Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht einen Aufsatz „Hamburg an der Jahreswende“ von Bürgermeister Dr. Carl Petersen, in dem sich der Hamburgische Senatspräsident für eine Wiederholung der Bürgerschaftswahl im Frühjahr 1932 ausspricht. Es habe den Anschein, so führt Dr. Petersen u. a. aus, als solle heute Hamburgische Politik nur nach Gesichtspunkten orientiert werden, die für die jeweilige Reichspolitk der betreffenden Parteien Geltung haben. Man könne aber für den Welthafenhandel nicht Erhaltung der Selbstverwaltungssonderstellung verlangen und zugleich die Landespolitik nur als taktisches Mittel betrachten, um parteipolitisch auf die Reichspolitik einwirken zu können.

Dr. Petersen verteidigt sodann den Rücktritt und die interimistische Amtsführung des alten Senats, da damit nur Hamburgische Interessen gewahrt würden. Bildung eines neuen Senats sei ohne aktive oder passive Unterstützung durch die S.P.D. oder die K.P.D. bei der jetzigen Zusammensetzung der Bürgerschaft unmöglich. Ein Ausweg aus dieser Sackgasse sei einzig durch Neuwahlen für die Bürgerschaft gegeben. Dann solle sich entscheiden, ob Hamburg das Recht und die Kraft habe, die Erhaltung seiner Sonderstellung im Reich weiter zu fordern.

Zusammenlegung der ostpreußischen Handelskammern

Der Handelsminister hat auf Grund der letzten preußischen Notverordnung mit Wirkung vom 15. Februar 1932 die Industrie- und Handelskammern Königsberg-Pr., Elbing, Tilsit, Insterburg und Allenstein aufgelöst und ihre Bezirke zu einer Kammer mit dem Sitz in Königsberg zusammengelegt.

Amtsenthebung eines nationalsozialistischen Stadtrats

Der Landeskommissar für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Moosbach hat mit dem Beirat in einem längeren Disziplinarverfahren den nationalsozialistischen Mannheimer Stadtrat Dr. Orth seines Dienstes als Mitglied des Stadtrats enthoben. Als Grund zu dieser Dienstentlassung wird angeführt, daß Dr. Orth fortgesetzte Verstöße gegen die Gemeindeordnung begangen und die Pflicht als Gemeinderatsmitglied gröblichst verletzt habe.

Abgesagter Rundfunkvortrag

Der für den heutigen Sonnabend, abends 7 Uhr, angekündigte Vortrag des Staatssekretärs Dr. Sautter über die Senkung der Postgebühren mußte abgesetzt werden. Es steht noch nicht fest, wann er stattfindet.

Hierzu eine Beilage

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes — Täglich: „Unterhaltungsblatt“ — „Finanz- und Handelsblatt“ — Wöchentlich einmal: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ — „Literarische Umschau“ — „Reise und Wanderung“ — „Recht und Leben“

Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

An der Schwelle des neuen Jahres

Wie Berlin Silvester feierte

Die Bilanz der Berliner Silvesternacht, soweit sie aus Feiern, Stimmung und Betrieb bestand, muß als relativ günstig bezeichnet werden. Da die Berliner schon mit einer gewissen Katerstimmung auf das verflossene Jahr zurückblickten und demzufolge nur geringe Ansprüche an die Feierstimmung stellten, gab es am Ende doch noch eine angenehme Enttäuschung. Die Detonationen der Feuerwerkskörper um Mitternacht auf der Straße, das Geschrei in den Cafés, den Restaurants und auf den Balkons der Wohnungen, das sich um die zwölfte Stunde erhob, ließen an Lautstärke nichts zu wünschen übrig. In wenigen Minuten waren die grauen und ernsten Straßen mit bunten Papierschlangen zugedeckt. So wurde eine halbe Stunde lang dem alten Jahre der Abschied bereitet.

Der Besuch der Gaststätten war, wie Stichproben zu erkennen gaben, überraschend stark. Zum Teil blieben die Gäste bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Die großen Speiserestaurants sind mit dem Ergebnis des Silvesterabends zufrieden, sowohl hinsichtlich des Besuches wie auch des Verzehrs, da sich die gegenüber dem Vorjahre erheblich reduzierten Preise günstig auf den Umsatz auswirkten. Auch die populären Vergnügungsetablissements konnten den Andrang des Publikums kaum bewältigen, dagegen wurden hier die Kellner mit den Wünschen der Gästen allzu schnell fertig. Denn die Säle waren zwar überfüllt, die Stimmung mögte hoch und nieder, aber der Bedarf an Getränken oder vielmehr das Maß, in dem der Trink- und Eßlust nachgegeben werden konnte, war erheblich zurückgegangen.

Das Wort von „der Stimmung, die in der Luft liegt", bestätigte sich dann am Neujahrstag. Nicht nur die kahlen Reste vorabendlicher Vergnügungen, die auf Räumen und Mosten hingen, nicht nur die jetzt sinnlos gewordenen Schilder, die an den Cafétüren „Silvester-Betrieb" ankündigten, nicht nur die Menschen, die ihren Kater in der schneidenden Kälte spazieren führten, riefen die leichte Neujahrsmelancholie hervor — sie lag eben einfach in der Luft. Und der mürdige Mann, der am Morgen seine Straße wandelnd, eine bunte Papierschlange abzupfte, die ihm zufällig um den Hals geflogen war, tat dies mit Ernst, Strenge und Verständnislosigkeit.

Im Laufe des Neujahrstags wandelte sich dann die Stadt mit einem Ruck in das gewöhnliche sonntägliche Berlin. Der Strom der Menschen floß in die Gaststätten und Kinos und Theater, die Sonderfahrpläne der Verkehrsmittel verschwanden, und alles lief wieder in den gewohnten Gleisen. Der Verkehr schien allerdings dank der bescheidenen Verbilligung der Tarife verhältnismäßig stark gewesen zu sein. Die Bahnhöfe der S-Bahn meldeten lebhaften Betrieb, und an den Sonderschaltern der U-Bahn stauten sich die Fahrgäste, die Zeit- und Sammelkarten kaufen wollten.

Dieser Neujahrstag, die erste Kostprobe des neuen Jahres, verheißt ein Jahr erhöhten Tempos, erhöhter, angespannter Arbeitskraft, erhöhter Ziffern. Die Silvernacht vorgestern war sein Auftakt.

bgt.

* * *

Ruhige Neujahrsnacht

meldet der Polizeibericht

Die Polizei hatte, eingedenk der furchtbaren Bluttat in der Hufelandstraße in der vorjährigen Silvesternacht, diesmal außerordentliche Vorbeugungsmaßnahmen getroffen, um einer Wiederholung derartiger Vorfälle zu begegnen. Glücklicherweise haben sich derartige Befürchtungen zum größten Teil als gegenstandslos erwiesen. Zwar sind in Groß-Berlin 451 Sistierungen vorgenommen worden (gegenüber 383 im Vorjahr), aber die Zahl der politischen Exzedenten unter den Festgenommenen ist verhältnismäßig sehr klein — eine erfreuliche Folge des Burgfriedens — und auch die Namen von Todesopfern schwerer Bluttaten, mit denen in früheren Jahren gemeinhin die Polizeichronik am Neujahrstag zu beginnen pflegte, fehlen diesmal vollständig. So kann die Neujahrsnacht 1931 zu 32 als eine der ruhigsten bezeichnet werden, die Berlin seit vielen Jahren erlebt hat.

Die 451 Sistierten, welche die Nacht über in den Zellen der Polizeireviere untergebracht wurden, verteilen sich auf folgende Delikte: in 133 Fällen handelte es sich um unpolitische Schlägereien, in 62 um kleinere Zwischenfälle. 46 Personen wurden wegen Sachbeschädigung eingeliefert, 30 wegen groben Unfugs, 29 wegen sinnloser Trunkenheit, 28 die der Alkoholgenuß dazu veranlaßte, das Messer zu ziehen und auf vermeintliche Gegner loszugehen. 25 Delinquenten nutzten den Trubel der Silvesternacht zu Diebstählen in Ballsälen und Bars aus, 20 wurden wegen Hausfriedensbruchs gestellt, und nur 20 Personen wurden wegen politischer Ausschreitungen festgenommen. Es folgen 19, die sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht haben, 17, die wegen Beleidigung festgenommen wurden, 16 Zechpreller, darunter zwei Frauen, 2 Personen, die wegen unbefugten Waffenbesitzes belangt wurden, 3 die verbotswidrig große Feuerwerke abgebrannt haben und schließlich ein Bettler. Von den Sistierten sind alle bis auf 66 wieder entlassen worden.

Die einzige schwere Bluttat aus politischen Motiven wurde am Neujahrsmorgen um ½5 Uhr an der Ecke der Gieseler- und Wegener-Straße verübt. Der zwanzigjährige Schofför Rudolf Stelter aus der Wilhelmsaue 112, der der nationalsozialistischen Partei angehört, wurde von politischen Gegnern, wie man annimmt, von Kommunisten überfallen, die ihn durch einen Schuß in den Unterleib zu Boden streckten. Der Schwerverletzte wurde in das St. Gertraudten-Krankenhaus gebracht. — Später wurde der Morgen-Gottesdienst in der St. Klara-Kirche von Kommunisten gestört, die durch Rotfront-Rufe die Andacht zu unterbrechen suchten und schließlich von der Polizei festgenommen wurden.

Einen eigenartigen Silvesterscherz leistete sich ein offenbar Geisteskranker, der 80 Fensterscheiben der Keller des Polizeipräsidiums und acht Doppelfenster des Schnellgerichts in der Dircksenstraße mit einem Stock einschlug. Es scheint sich um denselben Täter zu handeln, der in der vorjährigen Silvesternacht seinem Mißvergnügen auf die gleiche Weise Ausdruck gab. Er wurde seinerzeit in die Heilanstalt Buch gebracht, ist aber im Laufe des Jahres von dort wieder entlassen worden.

Bei den Schlägereien in den Lokalen sind, soweit sich bisher feststellen läßt, zwar eine Reihe von Verletzten zu beklagen, doch scheint keines der Opfer dieser unpolitischen Prügeleien sich in Lebensgefahr zu befinden.

Zwischenfälle im Reich

Leider verlief die Silvesternacht im Reich nicht allerorts ohne politische Zusammenstöße und so ruhig wie in der Reichshauptstadt. Wie unsere Korrespondenten melden, kam es an mehreren Stellen zu politischen Schlägereien. So wurde in Bäpte bei Magdeburg ein Nationalsozialist getötet, zwei Kommunisten schwer, ein weiterer leicht verletzt. Auch in Danzig-Zoppot hat die Silvesternacht ein Todesopfer gefordert. In eine Versammlung des „Vereins der Freunde der Sowjet-Union" drang ein Trupp von 60 Nationalsozialisten mit der Absicht, die Versammlung zu sprengen. Es wurden dabei Hieb-, Stich- und Schußwaffen gebraucht. Ein Kommunist wurde durch einen Messerstich getötet, auf beiden Seiten gab es eine erhebliche Reihe von Schwer- und Leichtverletzten.

Neues Großfeuer in Stuttgart

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

STUTTGART, 1. JANUAR

In kurzer Reihenfolge ist in Stuttgart nach dem großen Brand des Schlosses neuerlich ein Großfeuer in der Silvesternacht ausgebrochen. Umfangreiche Teile des Fabrikgebäudes in der Vereinigten Kugellager-Fabriken, A.G., Berlin, Werk Cannstadt (frühere Norma-Werke), wurden vernichtet. Drei Stunden lang wurde das Feuer von zwei Wehren bekämpft. Der Brand, der einen erheblichen Schaden verursacht hat, ist durch Kurzschluß in der Lichtleitung entstanden.

*

Das Norma-Werk war ursprünglich die einzige deutsche Filiale des schwedischen Kugellager-Trusts „S. K. F." (Svenska Kugellager-Fabriken), der auf dem Weltmarkt eine bedeutende Stellung einnimmt. Vor wenigen Jahren wurde es mit einigen der größten deutschen Firmen dieses Industriezweiges zu der Vereinigte Kugellager-Fabriken AG. verschmolzen, deren Aktienmehrheit sich in schwedischen Händen befindet, in deren Aufsichtsrat aber auch die deutsche Montanindustrie stark vertreten ist.

Dr. Hanns Schulze †. Nach den Weihnachtstagen erlag der Verlagsdirektor des „8-Uhr-Abendblattes" einem Herzschlag. Der Verstorbene genoß besonders in Berliner Künstlerkreisen hohes Ansehen, da ihn die Neigung zur Kunst schon von früh an begleitete. Seine Laufbahn begann er mit dem Studium der Kunstgeschichte. Als Student war er ein bevorzugter Schüler Professor Bohdes und wurde später Assistent am Kaiser-Friedrich-Museum. Im Jahre 1923 verpflichtete ihn der Verlag Rudolf Mosse zum Direktor. Dr. Schulze war mit der bekannten Schriftstellerin Ola Alsen verheiratet. Ihr Haus in der Meinekestraße war ein beliebter Treffpunkt der Berliner Gesellschaft. Der Verstorbene ist nur 47 Jahre alt geworden.

„200 Jahre Kultur im Spiegel der Vossischen Zeitung". Morgen beginnt die „Vossische Zeitung" mit dem Abdruck dieses umfangreichen und bedeutsamen kulturgeschichtlichen Werkes von Eberhard Buchner. Hier werden in einer Fülle lebendiger Einzelheiten die weltgeschichtlichen Ereignisse der beiden letzten Jahrhunderte aus einem neuen Blickpunkt erstehen: wie sie der Tages-Schriftsteller und der Zeitungs-Leser damals sahen. Diese Veröffentlichung geschieht in Form einer neuen Beilage, die unsere Sonntags-Ausgabe viele Monate hindurch bereichern wird.

„Nimm mich mit!"

Hilferuf der Kinder

Von der Adoptionsstelle beim Deutschen Roten Kreuz wird uns geschrieben: Bisher war es fast ausschließlich die unehelische Mutter, die uns aus wirtschaftlicher Not oder anderen Gründen bat: „Beschafft meinem Kinde ein Elternhaus!" Jetzt aber sind es ganze Scharen in schwerste Not geratener Eheleute, die die Verzweiflung zu dem letzten und schwersten Schritt treibt ihr Kind zur Adoption abzugeben.

Erschütternd klingen die Klagen — kein Tag vergeht, an dem nicht die Notschreie von Kindern durch die Stimme der Erwachsenen zu uns dringen. In welchen Abgrund des tiefsten Elends sehen wir bei den täglichen Zeitungsmeldungen von Vätern, die freiwillig mit Frau und Kind aus dem Leben scheiden. Aber liegt nicht eine viel größere Seelenkraft und Selbstaufgabe darin: weiterzuleben, selbst eine hoffnungslose Zukunft vor sich zu sehen und sich für immer von seinem Fleisch und Blut zu trennen: sein Kind leben zu wissen und doch an seinem Leben nicht teilnehmen zu können? Wohl kaum einer, der selbst vor solch einem trostlosen Schicksal bewahrt bleibt, ist imstande zu verstehen, was dieses Verzichtenmüssen bedeutet! Und kann man es denn überhaupt verantworten, die natürlichsten und heiligsten Bande zwischen Eltern und Kind zu zerreißen, nur weil die augenblickliche Not es fordert. Gibt es keinen anderen Ausweg? Wäre es nicht selbstverständliche Pflicht grade der Eltern, die sich auch heute noch ohne drückende materielle Sorge des Gedeihens ihrer Lieblinge erfreuen dürfen, den Kindern der so hart Betroffenen zu helfen? Am wirksamsten wohl durch Uebernahme einer Patenschaft?

Die Kinder würden ihren Eltern erhalten bleiben — wer hierbei helfen kann, der zögere nicht! Denen aber, die kinderlos, einsam und doch so reich an Liebe sind, denen wird es vielleicht nicht genügen, nur durch Geldspenden die Not zu lindern, ihr Ziel kann größer sein, indem sie eins der unehelichen, wirklich heimatlosen Kinder in ihr leeres Haus nehmen.

Selbstmord eines Fabrikanten

Der Berliner Fabrikbesitzer Hans Röder, der in der Kaiserin-Augusta-Straße 57 wohnte, hat am Silvesterabend in seiner Fabrik in der Ritterstraße 123 seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Röder, der im 49. Lebensjahre stand, war Mitinhaber der angesehenen, weit über Berlin hinaus bekannten Stahlfederfabrik G. Röder. Der Grund zu dem Selbstmord ist in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen.

*

Der Gram über die unheilbare Krankheit seiner 21jährigen Tochter hat den 58jährigen Rentner Franz Wernitz, der in der Strelitzer Straße 33 im Norden Berlins wohnte, zu einer furchtbaren Verzweiflungstat veranlaßt. Als Verwandte am Neujahrstag die Familie besuchen wollten, fanden sie die Tür verschlossen. Da sie wußten, daß Wernitz zu Hause sein müsse und ihnen auf mehrfaches Klingeln nicht geöffnet wurde, schöpften sie Verdacht und alarmierten die Polizei, die sich gewaltsam Einlaß verschaffen mußte. Auf dem Fußboden der gasgefüllten Küche lagen Wernitz, seine 57 Jahre alte Frau Ida und die 21jährige geistesschwache Tochter Erna. Die Leichen wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Insgesamt sind in der Silvesternacht und am Neujahrstage in Berlin zehn Personen freiwillig aus dem Leben geschieden. In sieben anderen Fällen kam die Hilfe der Feuerwehr noch zur rechten Zeit.

Sechs Ringvereins-Mitglieder verhaftet. In einem Lokal am Stuttgarter Platz kam es am 30. Dezember nachts zwischen Mitgliedern eines Ringvereins und dem Wirt zu einer schweren Schlägerei, bei dem die Räume fast völlig demoliert wurden. Die Angreifer wollten sich an den Wirt dafür rächen, daß er ein Vereinsmitglied nicht als Kellner einstellen wollte. Im Laufe des gestrigen Tages nahm die Kriminalpolizei in dieser Sache sechs Verhaftungen vor.

Bluttat in der Silvesternacht. In Gießhübl bei Wien fand man in der Silvesternacht im Keller ihrer Villa die Leiche der Gesangslehrerin Baronin Irma von Höpflingen de Lyro und daneben schwer verwundet die 26jährige Schneiderin Franziska Wachauf. Am Neujahrstag wurde der Mörder, ein Altbändler Zadrazil, festgenommen. Zadrazil hatte unter dem Vorwand, der Gesangslererin einige alte Bilder verkaufen zu wollen, mit seiner Freundin Wachauf die Künstlerin besucht und während sie im Keller unter allen Sachen Nachschau hielt, fünf Schüsse auf Frau Höpflingen und die Wachauf abgegeben. — In einem kleinen Dorf der spanischen Provinz Oviedo tötete ein Mann in einem Wutanfall seinen Vater, seine Schwester, drei Verwandte und sich selbst. Er hatte Feuer an sein Häuschen gelegt und die herauseilenden Bewohner einen nach dem andern niedergeschossen. Nach der Tat zog er sich seine besten Kleider an und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Trapez-Absturz bei der Silvester-Vorstellung. In einem Warschauer Zirkus stürzte während der Silvester-Vorstellung ein belgischer Trapezkünstler aus einer Höhe von 23 Metern ab. Im Publikum entstand eine Panik, der Verunglückte erhob sich jedoch blutüberströmt, versuchte das Publikum zu beruhigen und stürzte dann nochmals bewußtlos zusammen. In lebensgefährlichem Zustande mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden Bullrich Tabletten jetzt nur 20 Pfg

Der Erlaß der Rundfunk-Gebühren

In den Besprechungen über die Senkung der Postgebühren ist wiederholt auch dringend eine Ermäßigung der Rundfunkgebühren gefordert worden und die Reichsrundfunkgesellschaft hätte am liebsten eine Senkung der Gebühren von 2 auf 1,50 Reichsmark gesehen. Da zu der Verbilligung insgesamt nur ein Betrag von 120 Millionen zur Verfügung steht, scheint der Reichspost diese Senkung ganz unmöglich, da mit den verringerten Einnahmen auch den Sendegesellschaften so wenig an Gebühren zugeflossen wäre, daß die Unkosten für das Programm nicht mehr hätten bestritten werden können; denn vom 1. Januar ab gilt ein neuer Verteilungsschlüssel, der den Sendegesellschaften nur rund 40 v. H. der Einnahmen, also monatlich 80 Pf. und der Reichspost den Rest von 60 v. H. also 1,20 Reichsmark zusichert.

Dringender jedoch als eine allgemeine Senkung der Rundfunkgebühren wird von vielen Seiten der Erlaß der Rundfunkgebühren für alle Erwerbslosen gefordert. Nach der jetzt gültigen Verordnung werden jedoch nur die Arbeitslosen von der Zahlung der Gebühr befreit, die bereits sechs Monate lang zahlende Teilnehmer waren, aus der Arbeitslosenunterstützung ausgesteuert und jetzt Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sind. Die Reichspost erklärt dazu, daß bereits jetzt über 200 000 Erwerbslose keine Rundfunkgebühren bezahlen, daß diese Zahl in jedem Monat noch um weitere 15 000 steigt, also bereits jetzt eine jährliche Mindereinnahme an Rundfunkgebühren von über 6½ Millionen Mark zu verzeichnen ist.

Blinde können Druckschrift lesen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 1. JANUAR

Der im Krieg erblindete französische Ingenieur Thomas hat einen Apparat erfunden, mit dessen Hilfe Blinde jeden schwarz auf Weiß gedruckten Buchstaben lesen können. Die Druckschrift wird bestrahlt und in einem Empfänger, in den der Blinde die Hand legt, zu einer plastischen Schrift umgeformt, die abgetastet werden kann.

Der neue Apparat, der „Photo-Elektrograph" heißt, wurde den Insassen einer Pariser Blindenanstalt vorgeführt, und der Direktor hat ein günstiges Gutachten abgegeben.

Silvester-Konzert. Die „Neunte" in der Volksbühne. Die Volksbühne weiß Silvester auf besonders würdige Form zu feiern. Seit ein paar Jahren wandelt sich am 31. Dezember, eine Stunde vor Mitternacht, die Bühne zum Konzertpodium um. Das Philharmonische Orchester, das bei den schönsten populären musikalischen Feiern Berlins nie fehlt, erscheint. Mit ihm der von Dr. Ernst Zander geleitete Berliner Volkschor — und geführt von Fritz Stiedry, gelangt vor vielen hundert Menschen (kein Platz ist leer geblieben) Beethovens Neunte Sinfonie zur Aufführung. Punkt 12 Uhr erklingt die Hymne an die Freude und reißt die vom Ablauf eines schweren Jahres belasteten Gemüter aus Trübsinn und Verzagen empor. Andächtigere Musiker, andächtigere Hörer als hier zum Jahreswechsel im schlichten, schönen Bau der Volksbühne, wird dieses Werk kaum finden können. Hermann Schey sang das Bariton-Soli mit wahrer Feststimmung, von innerstem Schwung beseelt. Auch die übrigen Solisten: Mia Neusitzer-Thoenissen, Hilde Elger, Fritz Zohsel waren mit voller Hingabe bei der Sache. Berlin hat das Recht, auf dieses Volksbühnen-Silvester stolz zu sein und wird allen Mitwirkenden dieser Stunde Dank wissen. **sp.**

Jeder zwanzigste Berliner erhält Wohlfahrtsunterstützung. Die Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Berlin betrug bei einer Gesamtzahl von über 200 000 am letzten Stichtage allein im November 5,9 v. H., eine weitere Steigerung setzte mit dem Weihnachtsmonat Dezember ein. Die erhebliche Belastung des Stadthaushaltes durch diese Wohlfahrtserwerbslosen, von denen jeder einzelne der Stadt jährlich zwischen 800 und 900 M kostet, geht daraus hervor, daß in Berlin auf je 1000 Einwohner 47,76 Wohlfahrtserwerbslose entfallen. Nur Breslau, Dortmund, Duisburg und Solingen weisen unter den preußischen Städten einen höheren Anteil der Wohlfahrtserwerbslosen an der ortsansässigen Bevölkerung auf. Selbst im rheinisch-westfälischen Industriezentrum bleibt die anteilige Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen gegen Berlin zum Teil erheblich zurück. Neben den Erwerbslosen sind auch die Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und sonstige Unterstützungsempfänger in die städtische Fürsorge einbezogen, so daß heute der Tiefstand erreicht ist, daß mindestens jeder zwanzigste Berliner eine Wohlfahrtsunterstützung bezieht.

Wohnungsfenster von der Straße aus beschossen. Gegen die Fensterscheiben der im ersten Stock des Hauses Werftstraße 10 (Moabit) gelegenen Wohnung wurden gestern morgen gegen ½6 Uhr von der Straße aus drei Revolverschüsse abgegeben, die glücklicherweise niemanden trafen. Die Wohnung wird von einem Karl Meißner bewohnt, der sich politisch rege betätigt. Man nimmt an, daß die unbekannten Täter in den Kreisen seiner politischen Gegner — Nationalsozialisten — zu finden sind.

Unverminderte Sparpflicht im neuen Jahre. In der Anordnung über die Regelung der städtischen Haushaltswirtschaft im Januar 1932 weist Oberbürgermeister Dr. Sahm erneut auf das eiserne Muß der äußersten Sparsamkeit und auf die Notwendigkeit hin, alle Ausgaben zurückzustellen, die nur irgendwie als aufschiebbar betrachtet werden können. „Jeder Beamte und Angestellte — so heißt es in dem Diensterlaß — ist an seiner Stelle verpflichtet, unter Ausschaltung jeder Vorratswirtschaft auf die größte Einschränkung aller Ausgaben hinzuwirken, damit die Stadthauptkasse in der Lage bleibt, die unbedingt notwendigen Zahlungen an Gehältern, Vergütungen, Löhnen, Versorgungsbezügen und Wohlfahrtsunterstützungen zu leisten." Der Ernst, der aus dieser Einschärfung der Sparpflicht spricht, kennzeichnet am besten die schwierige Lage unserer Stadtwirtschaft.

Auch die Länder können Preise senken

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat für diejenigen Gegenstände und Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, deren Preisgestaltung zentral kaum beeinflußt werden kann, die ihm zustehenden Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen. Die Uebertragung erfolgt einstweilen nur für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die im kleinen Marktverkehr feilgehalten werden, wie Kartoffeln, Gemüse, Obst, Eier; ausgenommen Milch, Butter und Schmalz; Geflügel aller Art; Fisch mit Ausnahme der Seefische; Leistungen des Sattler- und Tischlerhandwerks; alle Markenartikel, soweit die Reichsregierung ihre Befugnisse aus der Notverordnung den obersten Landesbehörden übertragen hat oder übertragen wird. Die Befugnisse über die Schließung von Betrieben und Geschäftsräumen hat sich der Reichskommissar auch für diese Waren selbst vorbehalten.

Die württembergische Regierung hat für Württemberg als Preiskommissar den Stuttgarter Polizeipräsidenten Klaiber bestellt.

Wintersport-Wetter! Die besten Verbindungen von und nach den bekannten Wintersport-Plätzen finden Sie im Ullstein-ABC-Fahrplan. Mit Abfahrt- und Ankunftzeiten für Hin- und Rückfahrt, Entfernungen, Fahrtdauer und Fahrpreisen. Ferner Sonntag-Rückfahrkarten, Stadt-, Vorortverkehr sowie vieles andere mehr. 80 Pf.

Weihnachtsbaumbrand verursacht Explosion. Als die Frau des Bäckers Otto in ihrer Wohnung Harzer Str. 94 in Neukölln gestern abend die Kerzen des Weihnachtsbaumes anzünden wollte, fing der Baum Feuer. Aus noch ungeklärter Ursache entstand plötzlich eine Explosion, die die Verbindungswände zu den angrenzenden Räumen fortriß. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Brand bald löschen. Wie durch ein Wunder ist die Familie des Bäckers, die in dem Raum weilte, unverletzt geblieben.

Banditen überfallen einen Geldtransport

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BOTTROP, 1. JANUAR

Am Silvesterabend gegen 21 Uhr wurde ein Geldtransport des Bottroper Postamts von zwei maskierten Banditen überfallen und eine Geldkiste, die etwa 56 000 Mark in Papiergeld enthielt, geraubt. Die Transportbegleiter warteten auf dem Bahnsteig mit ihrem Wagen auf den Postzug, der das Geld, im ganzen etwa 70 000 Mark, nach Gladbeck bringen sollte. Plötzlich sprangen aus dem Leerzug, der auf dem Nachbargleis hielt, zwei maskierte Männer heraus. Der eine hielt mit einer Pistole die Beamten in Schach, der zweite ergriff die größte Geldkiste und flüchtete über die Gleise.

Als die Postbeamten die Räuber verfolgen wollten, wurden sie durch mehrere scharfe Schüsse zurückscheucht. Ehe das Ueberfallkommando am Tatort erschien, hatten die beiden Banditen mit ihrer Beute das Terrain der Bahn verlassen und waren von einer Limousine aufgenommen worden, die auf der dunklen Straße mit abgeblendeten Lichtern hielt. Der Wagen entfernte sich in rasender Fahrt quer über die Sturzäcker in der Richtung nach Essen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

HERNE, 1. JANUAR

In die hiesige Filiale der Commerz- und Privatbank drangen gestern mit vorgehaltenem Revolver drei Banditen ein, raubten aus der Bankkasse 1500 Mark und entkamen im Straßengewühl, ehe die sofort alarmierte Polizei zur Stelle war.

Zur Neueinstudierung der „Geisha" in der Staatsoper sei auf ein Heft der „Musik für Alle" hingewiesen, das, leicht spielbar für Klavier, die bekanntesten Lieder, Melodien und Tänze der Operette enthält. (Neuer Preis: 80 Pfennig!)

Straßenbenennung. Mit Einwilligung des Preußischen Staatsministeriums und mit Zustimmung des Polizeipräsidenten hat die bisherige Berliner Straße im Ortsteil Köpenick den Namen „Oberspreestraße" erhalten.

FINANZ- UND HANDELSBLATT

VERANTWORTLICH: DR. HANS BUSCHMANN, BERLIN

42 Mill. M für Ungarns Elektrifizierung

Auslandsangebot unter Mitwirkung von Lahmeyer

Die englische Power Securities Corp. Ltd. und eine holländische Gruppe unter Führung der My. tot Financeering van electrische Ondernemingen (Finanzierungsgesellschaft für elektrische Unternehmungen), Finelon, Amsterdam, an der u. a. die Elektrizitäts-AG. vorm. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. Main, beteiligt ist, haben der ungarischen Regierung ein Angebot gemacht, in 8 bis 10 Jahren 60 bzw. 70 Mill. Pengö in Anlagen zum Ausbau des Elektrizitätswesens in Ungarn zu investieren. Der Handelsminister ist zur Zeit mit der Prüfung dieses Projekts beschäftigt.

Französisch-belgischer Zollpakt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRÜSSEL, 1. JANUAR

Die französisch-belgischen Zollverhandlungen über landwirtschaftliche Erzeugnisse sind gestern in Paris abgeschlossen worden. Man hat sich dahin geeinigt, daß Einfuhrscheine ausgestellt werden sollen. Die Verteilung der Einfuhrscheine selbst bleibt Belgien überlassen. Diese Kontingentierung erstreckt sich zunächst auf drei Monate.

*

Frankreichs Importkontingente. Die französischen Importkontingente für das erste Vierteljahr des Jahres 1932 werden, nach einer Drahtung unseres Pariser Korrespondenten, offiziell bekanntgegeben. Sie sind folgendermaßen festgesetzt (in Doppelzentnern): Rindvieh 50 000, davon 20 000 für die Saar, Kälber 1700, davon 810 für die Saar, Schweine 30 400, davon 20 000 für die Saar, lebendes Geflügel 4000, lebende Kaninchen 150, frisches Fleisch 36 000, Gefrierfleisch 71 000, eingesalzenes oder eingemachtes Fleisch außer Schinken 4400, eingelegtes Fleisch 3250, Fabrikwurstwaren außer Gänseleberpasteten 1000, geschlachtetes Geflügel 4000, Fleischkonserven 7000, Eier 12 000, Eiweiß 2000, Eigelb 2000, Eimasse in Stücken oder Pulver 1000, Butter 12 000, davon 600 für die Saar.

●

Brau-Dividende aus Zinsgewinnen

Die Kulmbacher Export-Brauerei „Mönchshof" AG. verdankt, nach dem Geschäftsbericht zu urteilen, die Möglichkeit einer Dividendenausschüttung von 8 (i. V. 10) pCt. in erster Linie ihrer außerordentlichen Liquidität. Das mit 1,2 Mill. RM Aktienkapital und 0,32 Mill. RM gesetzlicher Reserve ausgestattete Unternehmen weist insgesamt nur knapp 42 000 RM schwebende Schulden auf (wie i. V.). Demgegenüber betragen allein Bargeld und Bankguthaben 0,34 Mill. RM! Wenn die Gesamtsumme der sofort greifbaren Mittel (einschl. Wechsel und Wertpapiere) leicht von 0,50 auf 0,43 Mill. RM gesunken ist, so ist dies wohl auf das Anwachsen der Vorräte von 0,25 auf 0,29 Mill. RM zurückzuführen. Den mit 0,72 (0,79) Mill. RM kaum veränderten Außenständen steht eine Delkredere-Rücklage von 0,15 (0,18) Mill. RM gegenüber. Es ist demnach begreiflich, daß reine Zinseinnahmen recht erheblich zum Jahresgewinn beigetragen haben. Der Rohüberschuß ist freilich von 1,26 auf 1,04 Mill. RM gesunken, und zwar infolge des Absatzrückgangs, den die Verwaltung ausschließlich der Steuer zur Last legt. Zum Teil wurde der Gewinnrückgang ausgeglichen durch Verminderung der Ausgaben, Steuern und Abschreibungen.

Geringeres Preußen-Defizit

Der November erbrachte für die preußischen Staatsfinanzen eine Verminderung des Fehlbetrages um genau 25 auf 222,7 Millionen RM. Die ordentlichen Einnahmen betrugen im November (bzw. April bis November) 205,6 (1304,8) Mill. RM. Dabei sind die Steuerüberweisungen an Gemeinden usw. vorweg abgezogen worden. Dem Staat sind an Steuern, die den größten Teil der ordentlichen Einnahmen bestreiten, 127,7 (874) Millionen RM zugeflossen. Demgegenüber betrugen die ordentlichen Ausgaben 182,1 (1423,8) Mill. RM. Davon entfallen auf die Justiz 27,6 (213,9), auf innere Verwaltung 51,9 (444,6) Mill. RM. Der ordentliche Etat schließt also für den November mit einer Mehreinnahme von 23,5 Mill. RM. Das Defizit des laufenden Jahres ermäßigt sich um diesen Betrag auf 119 Mill. RM. Berücksichtigt man noch den aus dem Vorjahr verbliebenen Ueberschuß von 50,3 Mill. RM, so verbleibt für den ordentlichen Haushalt ein Gesamtdefizit von 68,7 Mill. RM. Bei den Einnahmen und Ausgaben auf Grund von Anleihegesetzen ist der Fehlbetrag des laufenden Jahres um 1,5 auf 71,3 Mill. RM gesunken. Hier kommt freilich noch der 1930 entstandene Vorschuß in Höhe von 82,7 Mill. RM hinzu, so daß der außerordentliche Haushalt mit einem Gesamtdefizit von 154 Mill. RM abschließt. Der Stand der schwebenden Schuld ist mit einem Umlauf an Schatzanweisungen in Höhe von 213,9 Mill. RM gegenüber dem Vormonat ziemlich unverändert geblieben.

●

Kritik am Staatskapitalismus. In der Hamburger Jahresversammlung „Eines Ehrbaren Kaufmanns" führte der Präses der Handelskammer C. L. Nottenbhom u. a. aus: „Es ist an Stelle des durch Inflation und übermäßige Besteuerung vernichteten individuellen Kapitalisten der Staat als Unternehmer getreten. Er hat einen großen Teil des Kapitals an sich gebracht und in einer falschen Weise damit Wirtschaft getrieben. Es fehlte die verständige Vorsicht des Selbstbesitzenden und Selbstverwaltenden, und deshalb war der Zusammenbruch dieses Staatskapitalismus die unvermeidliche Folge. Nur der unechte Kapitalismus hat versagt. Die Verständnislosigkeit für den Geld- und Güterverkehr zwischen den verschiedenen Ländern konnte es zu Wege bringen, daß das Geld aus ausländischen kurzfristigen Anleihen in Deutschland in dauernden Anlagen festgelegt wurde. Woraruf zuerst hingestrebt werden muß, ist, daß die viel zu hohen Zinsen gesenkt werden müssen. Zu der Vierten Notverordnung führte der Redner aus, daß es noch viel zu früh sei, um irgendein abschließendes Urteil zu bilden. Wie durch Höchstpreise die Ware verschwindet, wird durch Höchstzinsen das Geld verschwinden. Aber alle Ausführungen sind nutzlos angesichts der hartnäckigen Stellungnahme Frankreichs, die sich jetzt wieder in Basel gezeigt hat. Aber für jeden, der sehen will, ist es sichtbar geworden, daß Deutschland auch die zuletzt im Young-Plan festgelegten Bedingungen einfach nicht erfüllen kann.

Zeichen der Zeit. Wie der „Vossischen Zeitung" aus New York gekabelt wird, hat die Lackawanna Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen, zum erstenmal seit 1880 auf die Stammaktien keine Dividende auszuschütten.

Hören Sie mit „Sieben Tagen"!

Die große amüsante Hörer-Zeitung mit übersichtlichsten Europa - Programmen gibts überall für 20 Pfennig

Bestellen Sie die „Sieben Tage" bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler, Ihrem Postamt, in der nächsten Ullstein-Filiale oder durch den Verlag Ullstein, Berlin SW 68

München war klar überlegen

Verdiente 4:2-Niederlage der Berliner Elf

Berlins Fußball-Städtemannschaft verlor den ersten Kampf des neuen Jahres gegen München 4:2. Nicht der Umstand, daß die Elf der Reichshauptstadt überhaupt unterlag, stimmt bedenklich, sondern die Tatsache, daß jedes andere günstigere Ergebnis für Berlin, trotz einigen Pechs, unbedingt ungerecht gewesen wäre. Denn Berlin hatte tatsächlich dem überlegenen Können der Münchener, die sich taktisch klug auf dem glatten, vereisten Boden immer schnell vom Ball trennten und in Stellung liefen, während die Berliner mit dem Ball zu laufen versuchten, nichts Vollwertiges entgegenzusetzen. Münchens Mannschaft war schwerer und dennoch körperbeherrschter! Ueberhaupt spielte die Elf prachtvoll zusammen, jeder hatte Ballgefühl, das Spiel war trickreich, dabei mit starkem Drang nach vorn. Dagegen hatte Berlin einige böse Versager. Kauer, Stahr und Sobek (!) fielen ganz aus; Gehlhaar im Tor machte arge Schnitzer und vorn verlor Kirsei viel Zeit mit unnötigem Zögern bei der Ballabgabe! So sahen 25 000 Zuschauer die Münchener zu einem verdienten Siege kommen. Daß die Massen einige Male stürmisch das Abtreten der schwächsten Leute der Berliner Elf verlangten, erklärt sich hauptsächlich aus der Vorankündigung, daß Kauer, falls er zu schwach spiele, durch Normann ersetzt werden solle. Daß die Münchener diesen Wechsel in der Pause energisch ablehnten, ist von ihrem Standpunkt aus begreiflich.

Mit starken Angriffen der Gäste beginnt das Spiel. Sie finden sich weit schneller als Berlins Mannschaft, die erst energischer wird, als nach zehn Minuten Huber eine gute Vorlage zum Führungstreffer verwandelt hat. Schröder schießt im Gegenstoß gegen die Latte, aber der Ausgleich gelingt dann doch durch Schulz. Durch zwei weitere Tore vor der Pause kann dann aber München seine Ueberlegenheit ziffernmäßig unterstreichen. Thalmeier ist durchgekommen, Gehlhaar versäumt, aus dem Tor zu laufen, so daß Münchens Halbrechter unbehindert einsenden kann. Dann folgt eine prachtvolle Einzelleistung Bergmaiers, der allein davonspurtet und den Ball ins Netz befördert.

Nach der Pause hat Berlin eine starke Viertelstunde. Aber die Münchener haben in Ertl einen hervorragenden Tormann, der unüberwindlich ist. So verpufft Berlins Offensive, wogegen München mit einem gutangelegten Schuß Rohrs den Stand auf 4:1 stellt! Sicher ihres Sieges lassen die Gäste jetzt nach. Zu einem Berliner Erfolg reicht es aber erst zehn Minuten vor Schluß, wo Lehmann ein Zusammenspiel mit Sobek und Schröder erfolgreich abschließt und das 4:2-Ergebnis herausholt.

Berlins Mannschaft konnte den schlimmen Eindruck des Paris-Debakels nicht verwischen. Wie weit der ungünstige Termin an dem Ausfall einiger Spieler Schuld ist, sei dahingestellt. Damit läßt sich aber auch gar nichts entschuldigen und daß Berlins Fußball unpraktisch, primitiv ist gegen eine Spielart, wie sie uns München zeigte, ist eine traurige Tatsache. Dabei spielen wir am 10. Januar in Saarbrücken gegen Süddeutschland!

Kanadier wieder in Schwung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

KATTOWITZ, 1. JANUAR

Die kanadischen Eishockeyspieler von Ottawa konnten nach ihren knappen Siegen von 1:0 und 3:0 am Silverstertage die polnische Nationalmannschaft auf der Kattowitzer Freilufteisbahn in imposantem Stil 9:0 (3:0, 3:0, 3:0) schlagen. Am Neujahrstage absolvierten die Kanadier dann ein weiteres Gastspiel. Diesmal war eine kombinierte Mannschaft des Wiener Eislaufvereins und der Polen der Gegner, der sich sehr gut hielt, trotzdem aber 0:5 (0:2, 0:1, 0:2) geschlagen wurde. Die Gäste aus Uebersee machten heute einen weniger guten Eindruck. Besonders Cowley konnte sich an beiden Tagen gar nicht richtig entfalten. Der beste Spieler war der kleine Savageau. Jetzt spielen die Kanadier noch in Krakau und werden dann nach Wien weiterreisen.

Am Donnerstag absolvierte auch Brandenburg-Berlin sein erstes Spiel in Kattowitz. Die Berliner trafen im Wiener Eislaufverein auf einen zu routinierten Gegner, der mit 5:1 (3:0, 1:0, 1:1) einen, dem Spielverlauf nach ungerechtfertigten hohen Sieg errang. Einige Fehler in den ersten Minuten brachten die Wiener schnell mit 3:0 in Führung. Nachher waren die Berliner fast ebenbürtig, und Herker schoß im letzten Drittel ein Tor. Heute traf Brandenburg auf den Tennisklub Bukarest und landete einen knappen 2:0-Erfolg. Die Rumänen beherrschen erst die Anfangsgründe des Eishockey. Ihr riesiger Eifer und ihr guter Tormann verhalfen ihnen zu dem günstigen Resultat. Ueberraschenderweise zeichnete sich bei den Berlinern die zweite Stürmerreihe weit mehr aus, als die erste.

Um den Leineweber-Pokal

Füssen schlug den Berliner Sportverein

FÜSSEN, 1. JANUAR

Heute begannen hier die Spiele um den Leineweber-Pokal. Die plötzliche Absage der Wiener stieß das ganze Programm leider im letzten Moment um. So bewerben sich nun nur drei Vereine um den Pokal: Preußen-Berlin, Berliner Sportverein 1892 und der Eissportverein Füssen. Bei 11 Grad Kälte gab es am Vormittag das erste Spiel zwischen dem Eissportverein Füssen und Preußen-Berlin. Es endete 2:2. Alle Tore fielen im letzten Drittel, das äußerst spannend verlief. Füssen schonte in diesem Treffen verschiedene Sütrmer seiner ersten Mannschaft für die Kämpfe um die bayrische Eishockeymeisterschaft. Am Nachmittag kam als Haupttreffen die Begegnung Berliner Sportverein 1892 gegen Füssen vor über 1000 Zuschauern zum Austrag. Jetzt stellten die Veranstalter die beste Mannschaft und führten ein vorbildliches Spiel vor. Die Berliner verloren 6:0 (2:0, 0:0, 4:0). Sie hatten insofern Pech, als ihr junger Torwart im zweiten Drittel eine böse Augenverletzung erlitt und dann nicht mehr gut die Schüsse der Füssener parieren konnte. Außerdem gab es zwei fragwürdige Tore. Das kann aber nichts gegen die gute Leistung der Mannschaft des Veranstalters sagen, die vorbildlich zusammenspielte, sehr schnell war und verdient den Sieg errang. Die Entscheidung des Turniers bringt der Kampf Preußen gegen B. S. V. 92 am Sonntag nachmittag. Die Preußen konnten in einem Spiel gegen eine B-Mannschaft von Füssen nur 2:2 spielen.

Am Donnerstag spielte der Berliner Sportverein in Garmisch gegen die Reserve des Sportclubs Rießersee und gewann nach schönem Kombinationsspiel 4:3 (1:2 2:1 1:1). In Garmisch waren bereits sehr viele Kunstläufer wie Härtel, Bayer, Wellmann (sämtlich Berlin) sowie die Damen Frl. Dietze, Frau Schmidt, Frl. Michaelis und der deutsche Meister Maier-Labergo (München) eifrig beim Training für die Meisterschaft zu sehen.

Berliner Eishockey

In Grunewald, Karlshorst und Steglitz

In Berlin nutzten die daheimgebliebenen Eishockeyspieler das schöne Winterwetter nach Möglichkeit aus. Die „Wespen" besiegten den Grunewalder T. C. im Gesellschaftsspiel mit 4:2, und der S. C. C. die Reserven von Brandenburg 5:0. Im Turnier des Steglitzer Tennis-Klubs am Botanischen Garten gab es folgende Resultate: Steglitzes Schl. C.—Jahn-Neukölln 4:0; B. E. C.—B. E. V. 86 4:1; Oberschöneweider H. C.—Steglitzer T. K. 1:0.

Heute ab 18 Uhr spielen: Stegl. Schl. C.—B. E. C.; O. H C.—B. H. C.; Jahn—B. E. V. Morgen, ab 10 Uhr, wird das Turnier zu Ende geführt. Ihr Verbandsspiel tragen Tegeler E. V. und S. C. Charlottenburg morgen um 11 Uhr in Karlshorst aus.

Prachtvolles Neujahrs-Sportwetter

HIRSCHBERG, 1. JANUAR

Im Riesengebirge herrschte Silvester und am Neujahrstage prachtvolles Winterwetter. Fast völlige Windstille, Sonnenschein und herrliche Aussicht von und nach dem Gebirge. Auch die Sportverhältnisse waren ausgezeichnet. Im Gebirge entwickelte sich daher ein außerordentlich starker Verkehr. Es war ein Leben und Treiben wie an schönen Hochsommertagen. Die Bauden waren meist überfüllt. Ueberall sah man Gruppen von Schneeschuhläufern und auch die Rodelbahnen waren sehr stark benutzt.

TRIBERG, 1. JANUAR

Im Schwarzwald ist der Neujahrssportbetrieb sehr stark, und die Sportverhältnisse sind die besten. Die Schneehöhe beträgt 50 bis 90 Zentimeter bei 16 bis 20 Grad Kälte. Das Wetter ist windstill, beständig und wolkenlos. Schöne Alpenfernsicht.

54 Meter auf der Kochelberg-Schanze

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GARMISCH-PARTENKIRCHEN, 1. JANUAR

Die große Kochelberg-Schanze, auf der der Skiklub Partenkirchen mit einem verbandsoffenen Springen heute das neue Jahr einleitete, hat es „in sich". Fast die Hälfte der gestarteten Teilnehmer war ihr nicht gewachsen. Sieger in der schweren Konkurrenz blieb schließlich Mattias Woerndle, der mit 54 und 53 Metern gewann. Den zweiten Platz belegte gleichfalls Partenkirchen mit dem ausgezeichneten Junior Kemser, wie sich überhaupt heute herausstellte, daß Bayern um seinen Nachwuchs unbesorgt sein darf, denn auch die anderen Jungmannen zeigten viel Schneid und beachtliches Können. Oesterreich, das durch mehrere Klassespringer vertreten war, hatte in Sepp Seiler seinen besten Mann. Leider konnte der Kitzbüheler einen ganz prächtigen „Fünfundfünfziger" in dem etwas harten Aufsprung nicht durchstehen. Was überhaupt „stehen" heißt, wurde wieder einmal von einem Norweger demonstriert. Der kleine Gulbranson schaffte 51 und 52 Meter so fabelhaft sicher, wie es eben nur ein Norweger kann.

Perry gegen Borotra

Die ersten Entscheidungen im Pariser Tennisturnier

Die ersten Entscheidungen im Pariser Weihnachts-Tennisturnier fielen am Silvesterabend in den Doppel-Spielen. Einen zweifachen Erfolg hatte die belgische Meisterin Sigart zu verzeichnen, die im Damen-Vierer mit der Französin Rosambert 6:8, 6:1, 6:3 das französische Paar Leila Anet-Neufeld schlug und im Mixed mit dem Engländer Perry als Partner 6:4, 6:1 über die französische Kombination Frl. Neufeld-Andre Merlin triumphierte. Im Herren-Einzel erreichte der Engländer Perry durch einen schwer erkämpften 6:0, 14:12, 4:6, 6:4-Sieg über den jungen Pariser Marcel Bernard als erster die Schlußrunde.

Einen spannenden Kampf lieferten sich Jean Borotra und Paul Feret im zweiten Vorschlußrundenspiel. Der „fliegende Baske" siegte 2:6, 7:5, 6:4, 6:4 und hat sich damit für das Endspiel gegen Perry qualifiziert.

Cilly Aussem operiert

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MÜNCHEN, 1. JANUAR

Cilly Außem, deutsche Tennismeisterin, ist gleich nach ihrer Ankunft in Hamburg nach München weiter gereist, um Universitätsprofessor Dax, den Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Schwabinger Krankenhauses, wegen ihrer Blinddarmbeschwerden zu konsultieren. Heute vormittag wurde sie bereits operiert. Ihr Befinden ist zufriedenstellend.

Der deutsche Segelflieger Groenhoff ist in Davos eingetroffen und wird nach Besichtigung des Terrains und unter Benutzung der neuen Parsenn-Bahn mit seinem Flugzeug „Fafnir" Probeflüge unternehmen.

Silvester und die Rennpferde

Dentist als „Ringerfabrikant" — Turfglück in der Neujahrsnacht

Der 1. Januar spielt im Leben der Vollblüter eine noch größere Rolle als in dem der Menschen. An ihm haben alle Rennpferde ihren offiziellen Geburtstag, wann immer sie auch das Licht der Welt erblickt haben. Deshalb sind die Maifohlen übel dran; denn auch sie werden mit dem übernächsten 1. Januar „Zweijährige" und sollen die Rennbahn betreten, ehe sie noch voll herangereift sind. In alten Zeiten gab es sogar Jährlingsrennen, die in England erst 1876 verboten wurden.

Ihren wichtigsten Geburtstag feiern die Rennpferde, wenn sie zum dritten Male den 1. Januar erleben. Dann gehören sie mit dem Schlag der Silvester-Glocken dem Derbyjahrgang an, um den sich auf dem Turf alles dreht. Es ist allerdings schon einmal vorgekommen, daß ein Pferd ein Zweijährigen-Rennen und das Derby in ein- und demselben Jahre gewonnen hat. Dieser paradoxe Fall ereignete sich in England in der weit zurückliegenden Zeit, als das Alter der Rennpferde noch vom 1. Mai, nicht vom 1. Januar an gerechnet wurde.

Mit Erreichen des siebenten Lebensjahres hat der 1. Januar seine wichtige Rolle im Leben der Rennpferde ausgespielt. Von da an verschweigt der Rennkalender schamhaft das Alter der Vollblüter, was manche Frau mit Neid erfüllen mag. Sie kann sich damit trösten, daß die Pferde von ihrem siebenten Jahre an ungalanterweise als „alt" bezeichnet werden. Ob ein Pferd siebenjährig oder älter ist, spielt in den Rennausschreibungen keine Rolle mehr.

Aeußerlich ist das Alter der Pferde vor allem am Gebiß zu erkennen. Aber ein amerikanischer Arzt hatte vor ein paar Jahren Zahnoperationen in so raffinierter Weise vorgenommen, daß die Pferde aus seiner Hand „verjüngt" hervorgingen und in Dänemark unter falschem Alter und natürlich auch falschem Namen Rennen liefen und gewannen. Der Turfjargon bezeichnet solche Pferde als „Ringer". Da die Stewards in Kopenhagen gut aufpaßten, kam der Betrug des amerikanischen Schwindler-Konsortiums, in dessen Auftrag der „Pferde-Steinach" arbeitete, heraus. Die Besitzer der „Ringer" mußten die gewonnenen Preise wieder herausrücken und wurden von allen Rennbahnen verwiesen.

Daß der 1. Januar nicht nur der offizielle, sondern auch der „richtige" Geburtstag eines berühmten Rennpferdes war, ist auch einmal vorgekommen. In der Silvesternacht 1881/1882 erblickte Budagyönggye in einem Eisenbahnwagen auf dem Budapester Bahnhof das Licht der Welt. Sie war eine Tochter der in 54 Rennen ungeschlagenen Wunderstute Kincsem, und ein großer Wiener Buchmacher legte dem Besitzer des neugeborenen Fohlens eine Wette von 100:1 für das drei Jahre später zur Entscheidung kommende Deutsche Derby. Herr von Blaskovits nahm die Wette mit einem sehr hohen Einsatz an. Tatsächlich gewann Budagyönggye im Jahre 1885 das Hamburger Derby. Der Buchmacher zahlte aus, ohne mit der Wimper zu zucken, da er noch weit größere Summen auf andere Pferde angenommen hatte. Sein Buch war „rund".

F. Sch.

Havelgau schlug Berlin

Schöner Handballkampf im Schnee

Das Handball-Auswahlspiel Turnverband-Berlin gegen Havelgau in Baumschulenweg nahm einen schönen, fairen Verlauf und endete mit dem klar verdienten, ersten Siege des Havelgaus mit 9:4 (5:2) Toren. Die von der Havel spielten weit verständiger zusammen als die Berliner, von denen einige noch stark unter „Silvester-Nachwehen" zu leiden schienen. Während die Tore der Sieger fast durchweg Erfolge von Kombinationsspiel waren, resultierten sie bei den Berlinern mehr aus Freiwürfen.

Nach dem Stande von 2:2 zog der Havelgau bis 5:2 und nach der Pause bis 6:2 davon. Dann strengten sich die Berliner sehr an und holten bis 6:4 auf. Im Endspurt schafften es aber die Havelgauer bis auf 9:4. Die Tore schossen für den Havelgau Poetsch (3), Lindow, Urbanek, Boller (je 2) und für Berlin Hammler (3) und Pörner (1). Bester Mann auf dem Platz war Torwart Tolle (Wilm. 84). — Ohne die Sieger von heute sind Berlins Aussichten für den Städtekampf gegen Leipzig recht schwach.

Schalke 04 gewann vor 6000 Zuschauern in Benrath gegen eine Kombination von V.f.L. Benrath und S.V. 04 Düsseldorf knapp 2:1. Kuzorra schoß die beiden Schalker Tore. Bonner F.V. und Fortuna Düsseldorf spielten unentschieden 2:2.

Sieben Hallen-Sportfeste sind für den Rest der Saison noch angemeldet, und zwar: 17. Januar in Hannover; 23. 1. in Frankfurt a. M. und Magdeburg; 20. Februar in Stuttgart; 21. 2. in Münster; 21. oder 28. Januar in Berlin und 6. März in Nürnberg.

Degand, der belgische Fliegengewichtsmeister, wurde in London von dem englischen Fliegengewichtler Dave Crowley in 15 Runden überraschend nach Punkten abgefertigt. Der Belgier wurde allerdings durch eine Verletzung am rechten Auge behindert.

Für den Handball-Städtekampf gegen Leipzig am Sonntag im Polizei-Stadion stellt der Turnverband Berlin folgende Elf: Joel (Tib); Mock (A. T. V.), Barchfeld (Tschft. Schbg.); Nitze (Schbg. T. S. C.), Wegener (T. S. V. Schbg.), Lubenow (Tib); List (Tib), Pörner (Jahn-Neukölln), W. Hömke (Ask. T. V.), Steininger, Sieber (Tib).

WAS SENDET BERLIN?

Abkürzungen: B. = Berliner Sender, D. = Deutschlandsender

Sonntag, 3. Januar

7.00 D.: Bremer Hafenkonzert
8.00 B. D.: Für den Landwirt
8.55 B. D.: Morgenfeier
11.00 B. D.: Elternstunde
11.30 B. D.: Matiné aus dem Großen Schauspielhaus
13.30 B. D.: Konzert auf der Kino-Orgel
14.00 B.: Kinderstunde: Märchen
14.00 D.: Lesestunde
14.30 B.: Altklassische Duette
14.55 B. D.: Bach: Englische Suite
15.10 B.: E. H. Burg liest
15.10 D.: Ueber die Harfe
15.40 B. D.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Brox)
17.50 D.: Ueber die Evangelische Allianz
18.10 B.: Billige Winterreisen
18.15 D.: Der Kellner im Beruf
18.35 B.: Violin-Sonaten
18.35 D.: Goethes okkulte Erlebnisse
19.00 D.: Ostpreußens musikalische Vergangenheit
19.25 B.: Mitteilungen der Funkstunde
19.30 B.: Vergnügliche Stunde mit Plaut
20.00 D.: Zigeunermusik (Kapelle Schugalté)
20.30 B. D.: Wiener Abend, aus Wien
22.25 B. D.: Tanzmusik

Montag, 4. Januar

9.35 D.: Einheitskurzschrift
11.30 B.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Römer)
12.00 D.: Schallplatten
14.00 B. D.: Schallplatten
14.45 D.: Kinderzeitung
15.20 B.: Jugendstunde: Auf Kreta
15.40 B.: Von der Filmidee zur Premiere
15.40 D.: Studentenleben in Portugal
16.00 D.: Das Musikheim Frankfurt a. d. Oder
16.05 B.: Heilung kranker Gelenke
16.30 B. D.: Böhmische Klaviermusik
17.00 B. D.: Neue Stimmen vor dem Mikrofon
17.30 D.: Vom Urwesen der Frau
18.00 B.: Weltwirtschaftskrisen einst und jetzt
18.00 D.: Musizieren mit unsichtbaren Partnern
20.00 B.: Lyrik von Hermann Kasack
18.30 B.: Interessante Strafrechtsfälle
18.30 D.: Spanisch
18.55 B.: Mitteilungen der Funkstunde
19.00 B.: Stimme zum Tag
19.00 D.: Für den Landwirt
19.10 B.: Tanzabend
19.30 D.: Tanzabend
21.10 B. D.: Aus hessischer Vergangenheit
22.15 D.: Politische Zeitungsschau
22.30 B.: Abendunterhaltung
22.30 A.: Unterhaltungsmusik aus Leipzig.

Dienstag, 5. Januar

11.15 B.: Unterhaltungsmusik
11.30 D.: Für praktische Landwirte
12.00 D.: Schallplatten
14.00 B. D.: Konzert aus Köln
15.00 D.: Romantische Märchen
15.20 B.: Frau und Alltag
15.40 B.: Wahn und Aberglaube
15.45 D.: Frauenstunde: künstlerische Handarbeiten
16.05 B.: Wirtschaftliche und Gesellschaftliche Ordnung
16.30 B. D.: Konzert aus Leipzig
17.30 B.: Der Leichtathlet im Winter
17.30 D.: Cecil Rhodes
17.50 B.: Von der bildenden Kunst
18.00 B.: Das neue Buch
18.00 D.: Die Ostsee als Meeresraum
18.10 B.: Ueber Sozialversicherung
18.30 B.: Fritz Reck-Malleczewen liest
18.30 D.: Musikalische Arbeitsgemeinschaft
18.55 B.: Mitteilungen der Funkstunde
19.00 B.: Stimme zum Tag
19.00 D.: Englisch
19.10 B.: Heitere Musik
20.00 D.: Lustiger Abend aus Stuttgart
20.30 B.: Wovon man spricht
21.10 B. D.: Orchester-Konzert
22.30 D.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Geczy)

Mittwoch, 6. Januar

9.35 D.: Ueber Bienenzucht
11.15 B.: Unterhaltungs-Konzert
12.00 D.: Schallplatten: Die heiligen drei Könige
14.00 B. D.: Schallplatten: Wagner
15.00 D.: Die Alpen im Winter
15.20 B.: Tierdressur und Tierquälerei
15.40 B.: Tricks der Juwelendiebe
15.45 D.: Haushalt und Lebensmittelpreise
16.00 D.: Zum 150. Geburtstag von G. P. Beuth
16.05 B.: Aktuelle Abteilung
16.30 B.: Haydn-Lieder
16.30 D.: Konzert aus Hamburg
17.00 B.: Dr. Ueberall erzählt
17.20 B.: Blasorchesterkonzert
17.30 D.: Goethe und das deutsche Lied
18.00 D.: Die eigentlichen Gründe für die Menschwerdung
18.30 D.: Land und Leute in Schweden
18.55 B.: Mitteilungen der Funkstunde
19.00 B.: Stimme zum Tag
19.00 D.: Höhere Beamten und Gehaltskürzung
19.10 B.: Neue Mittel gegen das Altern
19.30 D.: Das Wirtschaftsjahr 1931
19.35 B.: Sozialpolitische Rundschau
20.00 B.: Ludwig-Erk-Konzert
20.00 D.: Konzert aus Hamburg
20.30 B.: „Die Karlsbader Reise der leibhaftigen Bosheit"
21.30 B.: Mozart-Quintett Es-Dur
22.15 B. D.: Tanzmusik

Donnerstag, 7. Januar

11.15 B.: Unterhaltungsmusik
12.00 D.: Schallplatten: Kammer- u. Vokalmusik
14.00 B. D.: Konzert aus Köln
15.00 D.: Kinderstube
15.20 B.: Fürsorgemaßnahmen für werdende Mütter
15.40 B.: Kohlenversorgung der Weltstadt
15.45 D.: Die schöpferische Ehepause
16.00 D.: Pädagogischer Funk
16.05 B.: Ueber Finnland
16.30 B. D.: Orchesterkonzert
17.30 B.: Unter Wüstenreitern
17.30 D.: Schicksal und Kulturmission der Balten
17.50 B.: Devisen-Notverordnung und das Rechtsleben
18.00 D.: Geheime Gesellschaften, Bünde und Sekten
18.20 B.: „Die Anklage", eine Erzählung
18.30 D.: Spanisch
18.45 B.: Mitteilungen der Funkstunde
18.50 B.: Stimme zum Tag
19.00 B.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Kauffmann)
19.00 D.: Die Lage des Milchmarktes
19.30 D.: Frühgeschichte des deutschen Rundfunks
20.00 B.: Naturwissenschaft und Technik im Zeitalter der französischen Revolution
20.00 D.: Aktuelle Stunde
20.30 B. D.: „Der Postillon von Lonjumeau", Oper von Adam
22.00 B.: Politische Zeitungsschau
22.00 D.: Tanzmusik
22.20 B.: Tanzmusik.

Freitag, 8. Januar

11.15 B.: Unterhaltungs-Konzert
11.30 D.: Für praktische Landwirte
12.00 D.: Schallplatten: Opern und Operetten
14.00 B. D.: Schallplatten: Kinderstunde
15.00 D.: Winter auf dem Lande
15.20 B.: Lebensschicksale hervorragender Frauen
15.40 B.: Erlebnisse eines Arztes im Orient
16.00 D.: Pädagogischer Funk
16.05 B.: Sport und Schule
16.30 B.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Livschakoff)
16.30 D.: Konzert aus Leipzig
17.30 B.: Bücherstunde
17.30 D.: Staatsgedanke in der deutschen Geschichte
18.00 B.: Der Hörer und sein Apparat
18.00 D.: Das Ergebnis der Baseler Verhandlungen
18.10 B.: Musikalische Jugendstunde
18.30 B.: Wirtschafts-Rundschau
18.30 D.: Musikalische Arbeitsgemeinschaft
18.55 B.: Mitteilungen der Funkstunde
19.00 B.: Stimme zum Tag
19.10 B.: Orchester-Konzert
19.30 D.: Praxis des Arbeitsrechts
20.00 D.: Goethe-Veranstaltung, aus Köln
21.10 B.: „Pergamon", aus Leipzig
22.00 D.: Nachtmusik, aus Köln
22.30 B.: Chor-Konzert, anschl. Tanzmusik

Sonnabend, 9. Januar

9.30 D.: Stunde der Unterhaltung
11.15 B.: Unterhaltungs-Konzert
12.00 D.: Bunte Schallplatten
14.00 B. D.: Die Comedian Harmonists singen
14.15 D.: Kinder-Bastelstunde
15.40 B.: Immer schneller, immer weiter, immer höher
15.45 D.: Frau in Beruf und Kunst
16.00 D.: Pädagogischer Funk
16.05 B.: Erfahrungen mit Arbeiterlesern
16.30 B.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Steiner)
16.30 D.: Unterhaltungs-Konzert, aus Hamburg
17.30 D.: Für die Gesundheit
17.50 B.: Die Erzählung der Woche
18.05 D.: Deutsch für Deutsche
18.20 B.: Gesunder Menschenverstand
18.45 B.: Mitteilungen der Funkstunde
18.50 B.: Stimme zum Tag
19.00 B.: Brahms Klavier-Sonate
19.00 D.: Englisch
19.30 B.: Tiergeschichten von Kyber
19.30 D.: Stille Stunde
19.50 B.: Sportglossen
20.00 B.: „Nord-Süd", Funk-Potpourri
20.00 D.: Lustiger Abend, aus Köln
22.00 D.: Tanzmusik
22.30 B.: Ball der Sportpresse. Kolonial-Ball

Sonnabend, 2. Januar
Staatsoper
Unter den Linden
106. Abonnements-Vorstellung
Rigoletto
Anfang 8 Uhr Ende gegen 10½

Sonnabd., 2. Jan.
Staatliches
Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
106. Abonnem.-Vorstellung
Anfang 8 Uhr
Charleys Tante
Ende 10½ Uhr

Sonnabd., 2. Jan.
Staatliches
Schiller-Th.
Charlottenburg
Grolmanstraße 70
Anfang 8 Uhr
Göttliche Jette
Ende gegen 10¾

Städtische Oper
Charlottenburg
Bismarckstr. 34
Turnus III
Anfang 8 Uhr
Die verkaufte Braut
Ende gegen 11 U.
Nachmittags
2½ Uhr
Hänsel u. Gretel
Ende 4½ Uhr

Volksbühne
Theat. a. Bülowplatz
D 1 Norden 2946
Täglich 8 Uhr
Käthe Dorsch
Die Großherzogin von Gerolstein

Th. a. Nollendorfpl.
Täglich 8¼
Gasparone
Operette von Millöcker
Regie: Saltenburg
Bohnen, Slezak, Suchy, Sturm, Stettner, Winkelstern.

Berliner Th.
Charlottenstr. 92-93
Täglich 8¼ Uhr
Die spanische Fliege
Schwank von
Arnold und Bach

Theater in der Stresemannstr.
Tel. Bergmann 2110
Täglich 8½ Uhr
Juwelenraub am Kurfürstendamm
Bard, Haack, Wohlbrück, Schroth, Landa, Steinbeck, Henckels, Meyer, Kuttner, Biging, Harden.

Lessing-Theater
Täglich 8¼:
Morgen gehts uns gut!
Grete Mosheim
Max Hansen
Orchester: Dajos Béla

8¼ **Die Tribüne**
Charlbg., Berliner Str. 38
Wilhelm 5365
Karten i. Vorverkauf 20% billiger
Stichwort: Feldena!
Else Eckersberg, Brausewetter, Kürty, Limburg, Ludwig, Lvovsky, Monnard, Diegelmann, Marx, Schott, Schröder.
Regie: Eugen Robert.

Th. im Admiralspalast
Friedrichstr. 101-102
Tägl. 8¼
Gitta Alpar
in
Die Dubarry
Preise v. 50 Pf. an

Metropol-Theat.
Behrenstr. 55
Täglich 8¼ Uhr
Ein Lied der Liebe
Dir.: E. W. Korngold
Richard Tauber
Anny Ahlers
Vorverkauf ununterbr.

Zentral-Th.
Ausschneid.
Alte Jakobstr. 30
Dönh. 2047
Täglich 8¼
Sonntag auch 4
Die
Postmeisterin
Operette v. Leon Jessel
Vorz. halbe Pr. v. 50 Pf. an

Deutsches Theat. Schumannstr. 13a
8 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen
Regie: Hans Deppe
Alb. Bassermann, Felix Bressart, L. Höflich, Richard.
Heute Kinder-Nachm.-Vorst. ½4 Uhr
Pünktchen und Anton
von Erich Kästner.
Reg. Gottfr. Reinhardt.
Preise: 50 Pf. bis M 5.-

Die Komödie. Kurfürstendamm 206
8¼ Uhr
Die Nemo-Bank
von Louis Verneuil, mit Max Pallenberg.

Kurfürstendamm-Theater
J 1 448 8¼ Uhr
Gastspiel d. Aufricht-Produktion
Mahagonny von Brecht und Weill
Insz.: Neher. Mus. Ltg.: v. Zemlinsky

Deutsches Künstler-Theater
8¼ Fritzi Massary: NINA
Heute und morgen 3½ Uhr:
Karl May: Winnetou
Preise 0.30 bis 3.50 M

Theater i. d. Behrenstraße
8¼ Uhr:
Ralph Arthur Roberts in
Der Mann m. d. grauen Schläfen

Th. des Westens
Kantstraße 9
Täglich 8¼ Uhr
Carl Jöken in
Der Vogelhändler
Marg. Slezak, Lotte Carola, Ewald, Kettner
Preise v. 50 Pf. an

Komische Oper
Friedrichstr. 104
Täglich 8½ Uhr
Zur gold'nen Liebe
Wessely, Westermeier, Lilien, Fels, Stepanek, Krehan, W.-Kahle, v. Tubay

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Täglich 8½ Uhr
Der große Lacherfolg
Guido Thielscher
in
Das rote Tuch
Arnstädt, Hildebrandt

8¼ **Theater in d. Klosterstraße**
(unmittelbar a. U-Bahnhof)
Der fröhliche Weinberg
Jed. Besuch. erhält ein Glas Wein umsonst!
heute 4, Sonnt. 5 U.
Hänsel u. Gretel
3 Uhr: Rotkäppchen.

GR. SCHAUSPIELHAUS
Täglich 8 Uhr
Hoffmanns Erzählungen
REINHARDT INSZENIERUNG
Sonntag nachm. 3 Uhr
billige Preise der Plätze

Kleines Theater
Unter den Linden 44
Truppe 1931
Täglich 8¼
Heute Nacht-Vorst. 11½ Uhr
„Die Mausefalle"
Musikal. Revue
Preise 75 Pf. bis 5 M
Sonntags 4 U. halbe Preise

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77
8 Uhr Sonntags 3½ zu halben Preisen

So'n Reinfall!
die neue Burleske d.
Stettiner Sänger

Rose-Theater
Gr. Frankfurt. Str. 132
T. Weichsel E 7 3422
6 u. 9 Uhr
Eine Frau von Format

Verf. geg. Nachn.
Kalbskeulen
netto 9 Pfd. franko für RM 6.30,
Kalbskeulen o. Knoch. RM 0.85 p. Pfd. frk.
Schlächterei Laffen u. Sohn, Ahneby, Sterup-Ld., Schl.-Holst.

SCALA
Tägl. 5 u. 8½ Uhr
DAS NEUE MATREY-BALLETT
CARR BROS. BETTY
Miss BIRDIE DEAN
3 BONOS u. s. w.

Bade-Oefen Wannen
Waschbecken - Klosetts
Zechlin
Alexanderpl.

SPÖHRERSCHULE CALW
(SCHWARZWALD)
Schüler- und Töchterheim. Handels- u. Ausländerklassen.
Realschule: Sexta bis Abitur. Musterg. geleitet. Internate.

Welche Lust schlank zu sein!

Doppelte Daseinsfreude bereitet ein schlanker, geschmeidiger Körper, der von allen Schlacken und trägen Fettpolstern befreit ist. Der so angenehme, ärztlich empfohlene **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** macht auch Sie mühelos schlanker und freier, ganz allmählich, ohne Gewaltsamkeit. Man fühlt sich darauf frisch und wohl wie neugeboren. Paket M 2.—, Kurpackung (6fach. Inhalt) M 10.—, extrastark: M 2.50 u. M 12.50. In Apotheken und Drogerien.
DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präp. München SW 7, Güllstraße 7.

KROLL-THEATER
Morgen Sonnabend, den 2. Januar 1932, 22 (10) Uhr
FEST-VERANSTALTUNG
FÜR DIE
BERLINER WINTERHILFE

ERSTER TEIL DES PROGRAMMES:
1. **Bruno Walter** .... Es-Dur Sinfonie von Mozart
2. **Lotte Schöne** ..... Arie der Pamina aus „Die Zauberflöte"
3. **Domgraf-Faßbaender** Nun vergiß leises Flehen aus „Figaros Hochzeit"
4. **Bronislaw Huberman** G-Dur Konzert von Mozart

Bruno Walter und das Philharmonische Orchester
Gesellschaftspause

ZWEITER TEIL DES PROGRAMMES:
1. **E. W. Korngold** .... „Viel Lärm um Nichts" a) Ouverture, b) Intermezzo, c) Hornpipe
2. **Friedel Schuster** ... Der Hirt auf dem Felsen von Schubert
3. **Max Hansen** ...... Herrlich, herrlich, aus „Morgen gehts uns gut"
4. **Gitta Alpar** ...... Arie aus „Dubarry"
5. **Max Adalbert** ..... Im Sketch „Wie werde ich energisch"
6. **Grete Mosheim** .... Eine kleine Sehnsucht aus „Phäa"
7. Kammersänger **Richard Tauber** ... a) Dort rauscht und plauscht der Wiener Wald b) Du bist mein Traum aus „Das Lied der Liebe" Strauß-Korngold
8. **Max Pallenberg und Otto Wallburg** .... 1. Akt aus „Familie Schimek"
9. **Gitta Alpar und Hans Reinmar** .... Duett aus „Rigoletto, 2. Akt"
10. **E. W. Korngold** .... Militärmarsch 1917

Das Berl. Philharmonische Orchester. / Ltg. d. Veranst.: **Karl Weiß**

Programmzeichnung: **Professor Dr. Max Liebermann**

Preise der Plätze: M 5.—, M 10.— u. M 20.— Wertheimkassen, K. d. W., ferner Krolltheater täglich von 11—4 Uhr, auch Neujahrstag, sowie an der Abendkasse

Anschließend veranstaltet das Hotel Adlon einen Festball bei freiem Eintritt. — Tischbestellungen direkt im Hotel Adlon